

Podtina plachna v gotovini.



# Mariburger Zeitung

**Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor,**  
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 20

**Besuggspreise:**

Abholen, monatlich	Din 20
Zustellen	21
Durch Post	20
Ausland, monatlich	30
Eingangsnummer	Din 1 bis 2

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbeitrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerdem für mindestens drei Monate einzulösen. In beantworteten Briefen ohne Markierungen sind herabgesetzte Inseratennachweise in Maribor bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Lubiana bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Zagreb bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Graz, in Wien bei allen Anzeigenstellen.

Ar. 12

Maribor, Sonntag den 16. Jänner 1927

67. Jahrg.

## England versucht sein Prestige im Osten zu retten

### Vor einer energischen Intervention?

London, 14. Jänner. Nach Meldungen aus Hongkong, haben französische und englische Marinegruppen, die das Europäertum von Schanghai schützen sollten, Befehl erhalten, Barrakken und Stacheldrahtzäune zu errichten, da man den Ausbruch fremdenfeindlicher Kundgebungen in Schanghai befürchtet. Die Arbeiterschaft verschiedener Industriezweige ist in den Streik getreten.

London, 14. Jänner. Der „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß die englische Regierung nach kurzem Schwanken sich zu einer energischen Haltung in China entschlossen habe. Das internationale Gebiet in Schanghai soll nötigenfalls gegen jeden Einbringling durch englische Truppen und durch Freiwillige verteidigt werden.

Wie aus dem Foreign Office verlautet, ist die britische Regierung entschlossen, gegebenenfalls in China energisch vorzugehen, um den ständigen Unruhen ein Ende zu bereiten. Es wird auch die Möglichkeit erörtert, eine Aktion auf internationaler Basis durchzuführen, zumindest von der Bereitschaft der Londoner Regierung, im Fernen Osten endgültig Ordnung zu machen, die Großmächte vorher zu verständigen.

Die diplomatischen Aktionen als Vorbereitung zu unmittelbar bevorstehenden Schritten

der britischen Regierung sind schon in vollem Gange.

London, 14. Jänner. „Daily Telegraph“ berichtet aus Schanghai: Mit der Ankunft des amerikanischen Kreuzers „Pittsburg“ beginnt der Plan für die Verteidigung Schanghai greifbare Gestalt anzunehmen. Es herrscht die Ansicht, daß

Schanghai zweifellos der Schauplatz erster Unruhen werden wird.

Infolge der riesigen Zahl von Agitatoren, die in der Eingeborenenstadt tätig sind. Zunächst rechnet man mit zahlreichen Streiks, und wenn die Wut des Pöbels den höchsten Stand erreicht haben wird, so erwartet man, daß ein Funken die ganze Stadt aufklammern lassen würde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die internationalen Niederlassungen in Schanghai würden erforderlichenfalls von der örtlichen Freiwilligenwehr verteidigt werden, die von allen verfügbaren Streitkräften unterstützt werden wird. Außer Japan und Frankreich würden voraussichtlich auch

amerikanische Kriegsschiffe

an der Verteidigung von Schanghai teilnehmen.

erlassen, in dem die Anklagen der Regierung, die das Episkopat der Verschwörung und der Aufruhranstiftung beschuldigen, zurückgewiesen werden und in dem erklärt wird, daß die Kirche jederzeit bereit sei, diese Beschuldigungen öffentlich zu widerlegen. Das Manifest beklagt des weiteren die ungerechte Behandlung des Erzbischofs und verlangt seine umgehende Freilassung.

## Kurze Nachrichten

Beograd, 16. Jänner. Heute um 10 Uhr vormittags wurde der Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Ottokar N y b a r i c in feierlichster Weise zu Grabe getragen. Nachdem die katholische Geistlichkeit die Einsegnung vorgenommen hatte, setzte sich der Trauerzug in der Richtung zum neuen städtischen Friedhof in Bewegung. Unter den Trauergästen, die besonders zahlreich aus Slowenien und aus dem Küstenlande vertreten waren, befanden sich Ministerpräsident U z u n o v i c, Außenminister Dr. P e r i c, der Vertreter des Königs Admiral P r i c a, das diplomatische Korps sowie sämtliche Beamten des Auswärtigen Amtes. Der Sarg wurde von höheren Beamten des Außenministeriums aus dem Foyer gehoben. Am Friedhof würdigte der Warschauer Gesandte P l u b o m i r N e s i c die nationalen und diplomatischen Verdienste des Verstorbenen für die Nation.

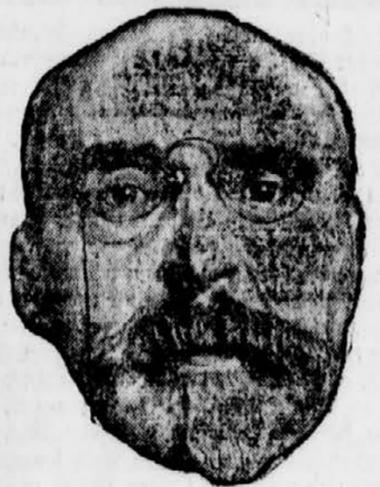
## Börsenberichte

Wien (Wala), 15. Jänner. Schlusskurse: Beograd 9.135, Paris 20.63, London 25.19, Newyork 519, Mailand 22.675, Prag 15.36, Wien 73.125, Budapest 90.6875, Berlin 123.15, Brüssel 72.15, Warschau 57.50, Bukarest 2.81, Sofia 2.7425.

Zagreb (Wala), 15. Jänner. Freier Verkehr: Wien 8.00, Trieste 246.75 bis 247.75, London 276.80, Newyork 56.73, Paris 225 bis 226, Prag 168.25, Zürich 1005.50, Berlin 1350. Kriegsschadigungsrente: 354.

## Am 15. Jänner großer Elite-Ball zugunsten des Fonds für die Errichtung eines König Peter-Denkmal in Maribor

## Der neue französische Kammerpräsident



Ferdinand Buisson.

Zum Präsidenten der Kammer wurde bekanntlich der sozialistische Deputierte Ferdinand B u i s s o n, der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, mit 284 gegen 184 Stimmen, die der Kandidat des Nationalen Blocks M a g i n o t erhielt, gewählt.

## Der Tag der Betrogenen

Dr. A. P. P a r i s, Mitte Jänner.

Es gibt in der Geschichte Frankreichs einen Tag, den man den „Tag der Betrogenen“ nennt: Am 11. November 1630 die verschlagene Königin-Mutter Maria von Mediceis ihren schwachen Sohn Ludwig den Dreizehnten überredete, sich des verhassten Kardinals Richelieu zu entledigen. Der König sagte zu, aber während einer Jagdpartie in Versailles stahl sich der Kardinal zu ihm und erlangte nicht nur von neuem seine Gunst, sondern auch noch dazu die Ungnade der Kammerlady, an erster Stelle der Königin-Mutter selber, die sich zwei Monate später auf ihr Schloss Moulins zurückziehen mußte.

An jenen Tag mußte man unwillkürlich denken, als in der späten Sonntagsnacht das Ergebnis der mit großer Spannung erwarteten französischen Senatswahl bekannt wurde; unsicher ist nur, welche Zahl größer ist: die der Betrüger, oder die der Betrogenen. Zum erstenmal in der Geschichte Frankreichs ereignete sich die Tatsache, daß ein früherer Präsident der Republik in öffentlicher Abstimmung geschlagen wurde; zum erstenmale auch, daß das gleiche Schicksal einem Senatspräsidenten widerfuhr. Zum erstenmale seit Bestehen des französischen Parlamentarismus entsendet ein wichtiges Departement, die Haute-Vienne, eine rein soziale Liste in die Vertretung in das „Haus der Lords“; zum erstenmale verlieren beide Kammern ihre Vorsitzenden, wenn auch aus verschiedenen Gründen: Der Leves, der hochangesehene Präsident im Luxemburg, unterliegt im Departement Tarn-et-Garonne gegen einen unbedeutenden Politiker, Delteil mit Namen; dagegen schlägt in der Vienne der junge Kammerpräsident Raoul Beret den wertvollen Unterrichtsminister im Kabinett Herriot, Francois-Libert. Das stärkste

## Ruhige Lage in Beograd

Beograd, 15. Jänner. Die Wahltagation der in der Provinz befindlichen Abgeordneten trägt viel dazu bei, daß in den Wandelgängen der Skupština sich eine Stille bemerkbar macht. Sämtliche Abgeordneten stehen mitten im Wahlkampf und erachten es nicht für nötig, in der Hauptstadt anwesend zu sein.

Die Regierungsmehrheit berät heute vormittags über den Etat des Ackerbauministeriums, der heute nachmittags im Plenum des Finanzanschlusses zur Durchberatung gelangen wird.

## Aufflattern der Revolution in Mexiko

Mexiko City, 14. Jänner. Die Lage in Mexiko ist außerordentlich ernst. Die revolutionäre Bewegung dehnt sich weiter aus und hat sich bereits in den Staaten Coahuila, Jalisco, Chihuahua und Guanajuato bemerkbar gemacht. In Guanajuato sammelten sich mehrere Tausend Rebellen unter Führung des Generals Gallegos und treffen alle Vorbereitungen zu einem Vormarsch auf die Hauptstadt.

Aus El Paso wird gemeldet, daß der Kriegsminister der revolutionären „Regierung der Freiheit“ Jose Candara eine Proklamation an die revolutionären Truppen erlassen hat, in der er den sofortigen Beginn des Kampfes gegen die Regierung Calles in ganz Mexiko ankündigt und erklärt, daß die einzige Aussicht der Revolutionäre die Erringung der religiösen Freiheit sei.

Nach hier unlaufenden Gerichten soll der Kapitän der revolutionären Regierung eine

Botschaft übersendet haben, in der er seinen Segen übermittelt. Dieses Gerücht hat große Aufregung unter der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen und die bestehenden politischen Gegensätze noch weiter verschärft. Die Generalschaften und radikalen Organisationen hielten heute eine Massenversammlung ab, in der heftiger Protest gegen den „Imperialismus der Pankeas“ erhoben und die Resolution gefaßt wurde, treu zur Regierung Calles zu stehen.

In kirchenfreundlichen Kreisen macht man sich immer mehr Sorgen über den Aufenthalt des verhassten Erzbischofs Diaz, über dessen Schicksal die widersprechendsten Gerüchte umlaufen. Nach einer Version soll der Erzbischof des Landes verwiesen, nach einer anderen sogar exekutiert worden sein. Das Episkopat der Hauptstadt hat ein Manifest

DIE MEISTER-SCHAFTSSCHREIB-MASCHINE

**Continental**

ALLEINVERKAUF: **Ivan Legat**

Erste Spezial-Werkstätte und Büromaschinenhandlung  
**MARIBOR, VETRINJSKA ULICA 30.**  
 Telefon interurban 434.      Telefon interurban 434.

**CREME**  
**FEMY?**  
Die moderne  
**Enthaarungscreme**  
der modernen Frau.

Kein Rasieren, in wenigen Minuten enthaart. Absolut unschädlich, an jeder Körperstelle verwendbar. Kein Brennen oder Rötten der Haut. Erfolg garantiert! Femy — Enthaarungscreme, im Dunkel leuchtend, ein unentbehrlicher Behelf zur Enthaarung. — Überall erhältlich.

Hauptdepot:  
**Cosmochemia k. d. Zagreb,**  
Ratkoga ul. 7. 1413

# Englands Chinafschlappe

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich im Reiche der Mitte abspielen, sind letzten Endes eine Nachwirkung des Weltkrieges. Die Forderung vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die gegen Deutschland abgegeben wurde, und zwar ausgerechnet auf Betreiben Englands, das dies Selbstbestimmungsrecht am allerwenigsten anerkennt, fiel in China, das von jeher als Ausbeutungssubjekt der Nationen diente, auf fruchtbaren Boden. Aber obwohl man es gegen seinen Willen zwang, Deutschland den Krieg zu erklären, hat man in Versailles China nicht etwa das Selbstbestimmungsrecht gewährt, sondern suchte es weiter unter die Botmäßigkeit der Ausbeutemächte unter Führung Englands zu stellen.

Das ging so lange, wie es ging. Auf der Washingtoner Konferenz mußte man gegenwärtig die Unabhängigkeit Chinas nominieren, aber England hintertrieb zunächst die Konferenz, welche jene Forderung praktisch verwirklichen sollte, und sabotierte sie dann, als sie im Herbst 1925 doch zusammentrat, wobei allerdings den fremden Mächten das Fehlen einer aktionsfähigen Zentralregierung eine willkommene Handhabe bot. Unterdessen spitzte sich die Bewegung im erwachenden China gegen die fremde Bevormundung immer scharfer zu, und sie richtete sich in erster Reihe gegen England, das ja stets die Vormachtsstellung im Reiche der Mitte beansprucht hat. Das Kabinett von St. James machte nun den Versuch, die an China interessierten Mächte in eine gemeinsame Front zu bringen, stieß aber dabei nicht nur auf den Widerstand Chinas, vor allem der zur Zeit einflussreichsten Kantonregierung, sondern Japans, das eine Sonderpolitik in Ostasien treibt, lehnte unverhüllt ab, Frankreich nur wenig verhält, und die Vereinigten Staaten, Italien und Belgien behandelten die Angelegenheit dilatorisch.

So sah sich Old-England in einer eher als glänzenden Isolation, und die

Die Sieger des Tages sind unstrittig die Sozialisten, die 10 Sitze geminnen und nunmehr im Senat eine selbständige Partei bilden; die Radikale haben etwas Terrain ein, die Kommunisten bringen rein stimmenmäßig mit Macht vor, die gemäßigten Republikaner verlieren an Boden. Was aber in diesen Stunden besonders ins Gewicht fällt, ist die Tatsache, daß die vom Kabinett Poincaré angestrebte „nationale Union“, die Zusammenfassung aller Kräfte zur Verteidigung des Frankreichs, wahlpolitisch ganzlich verfehlt hat. Nicht nur erwies sich die Vereinigung der Bürgerlichen, Republikaner und Radikale, als praktisch unmöglich; nicht nur ließ sich die Bildung eines Ra-

folgen davon haben sich jetzt in Hankau gezeigt, wo Großbritanniens Prestige eine schwere, nie wieder gut zu machende Schlappe erlitten hat. Hankau, das mit den beiden Schwesterstädten Wuttschang und Hanhang unter dem Namen Wuhan zum Sitz der nationalistischen Regierung proklamiert wurde, ist das Zentrum des Unabhängigkeitskampfes, der sich der Lage der Dinge nach in erster Reihe gegen die Engländer richtet. Diese haben sich angesichts der drohenden Haltung der eingeborenen Bevölkerung genötigt gesehen, ihre Truppen aus Hankau zurückzuziehen und die britischen Konzessionen unter den Schutz der südchinesischen Regierung zu stellen.

Wenn von London aus renomistisch verstanden wird, der Schwerpunkt der britischen Stellung in Hankau ist nur infolge der gegenwärtigen Unruhen auf die Kanonbooten „verlegt“ worden, so kann es mit solcher Schönfärberei niemanden täuschen. Mit Kanonbooten kann England allenfalls chinesische Küstenstädte demolieren, aber es vermag damit nicht den chinesischen Markt für englische Waren zu öffnen, während das drohende Arbeitslosenproblem die Eröffnung neuer Absatzgebiete heischt. Darin liegt die Größe der Gefahr für England, daß die längst nicht mehr bezopfsten Chinesen von den Methoden des Westens gelernt haben und den Kampf in erster Reihe auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberspielen.

So hat das „meerbeherrschende“ Albion in Ostasien eine doppelte Schlappe erlitten, eine wirtschaftliche, die England da trifft, wo es besonders sterblich ist, nämlich in seinem Handel, und eine politische von nicht zu überschender Tragweite, da der Prestigeverlust in China leicht seine Wellen nach allen Teilen seines Imperiums schlagen kann. Das ist ja auch der Grund der Zurückhaltung der anderen an China interessierten Mächte, die zu England wie der Schiffbrüder zum Herrscher von Samos sprechen: „Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben.“

Die Eliten zwischen den Linksbürgerlichen und den Sozialisten nicht vermeiden; sondern diese letzteren nahmen auf der ganzen Linie mit Freunden die Unterstützung der Komunisten an, die heute wahre Triumphe feiern und laut verkünden, daß sie die republikanischen Parteien wie Hampelmänner nach ihrem Willen tanzen lassen!

Am Tage nach den Senatswahlen gleiche die politische Lage in vieler Beziehung der durch die „Parteiwahlen“ vom 11. Mai 1924 geschaffenen. Die moralische Niederlage der Regierungsparteien ist unbestreitbar; niemand sieht dies klarer ein als Poincaré selber, der nie davor zurückschreckte, aus einem Volksbegehren die letzten Folgen zu ziehen. Der nächste

**„ALADDIN“**  
**WUNDER-LAMPE**



mit 1 Liter L.uchtet 16 Stunden  
80 Kerzenstärke  
**BARCEL D. D.**  
„ALADDIN“ ABIEILUNG SUBOTICA  
Verlangen Sie Preisliste! 500

Schluß wäre also dieser: Daß Poincaré in kurzer Zeit bereits die Entlassung einreichen. Diese Möglichkeit wird in ersten Kreisen heute erwogen, ohne daß man bisher zu einem bestimmten Schluß gekommen sei; viel hängt auch davon ab, wie sich der neue Senat praktisch betätigen wird, denn gerade bei dieser hohen Versammlung ist es öfters bereits vorgekommen, daß die Gewählten sich trotz radikalster Bestimmungen von der reaktionären Luft im Luxembourg ansteden ließen. Die Entscheidung hierüber wird an dem Tage fallen, wo an die Stelle des geschlagenen de Selwes ein neuer Vorsitzender gewählt wird: dann erfüllt sich auch das Schicksal des Kabinetts Poincaré. (St. mitteilweise bereits erfolgt. N. d. R.)

Kommt es wirklich gegen Anfang oder Mitte Februar zu einer Ministerkrise, so steht zu deren Lösung kein anderer als Aristide Briand im Vordergrund. Damit steht auch die außenpolitische Bedeutung der Senatswahlen stark hervor: Briand als Ministerpräsident — eine ganze Welt von Möglichkeiten eröffnet sich damit. Dies soll nicht in dem Sinne verstanden werden, als ob dann die großen Probleme, die vor allem die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt, mit einem Schlag gelöst sein würden: Ganz im Gegenteil! Briand stellt neben dem „statischen“ Poincaré das dynamische Element dar; das zunehmende Alter hat den Tätigkeitsdrang und die fiebernde Einbildungskraft dieses Politikers nur noch gesteigert, und der wachsende Einfluß, den sich eine Persönlichkeit wie Briand auf Frankreich zu sichern weiß, unterstreicht noch stärker die phantastische Seite dieser Politik. Der Mann, der heute in Frankreich das volle Vertrauen der Sozialisten besitzt, ist leichter zu beherrschen, aber schwerer zu bezwingen als

## Christine Berthold

Roman von Emma K. (Nachdruck verboten.)

„Besonders, wenn sie erfahren, was für ein Narr ihr Sohn ist, eine Verbesserung seines Einkommens zurückzuweisen wegen einer romantischen Skizze,“ entgegnete ärgerlich, doch nicht unfreundlich, Miß Dobbs, überlegte sich aber, wie sie diesem jungen Manne, wenn er zurückkam, ihre Anerkennung sonstwie ausdrücken sollte.

Und endlich war der Tag gekommen für Christine, daß sie alles für die Dauer ihrer Abwesenheit wohlgeordnet und in treuen Händen zurücklassen und die Heimreise antreten konnte.

Miß Dobbs brachte sie mit ihrem kleinen Gefolge zur Bahn und trug dabei eine solche Leidenschaft zur Schau, daß Christine behauptete, es fehle ihr bloß noch der Trauerfleier, dann könne die Beerdigung beginnen. Aber kein Scherz verfiel mehr bei der alten Dame — tiefbekümmert sah sie drein, und — Christine traute ihren Augen kaum — zwei dicke Tränen perlten über die feisten Wächchen, als sie nun vor dem Zuge stand und noch Dutzende von Ratfchlägen mit auf den Weg gab. Und: „Weißt du nicht schon lange fort, wir werden dich überall vermissen, Kind,“ sprach sie noch dem langsam aus der Halle rollenden Zuge nach, ohne

daß es Christine noch verstanden hätte. Wehhanisch winkle sie mit ihrem Lächeln den Abschiedsgruß zu der alten Dame, aber ihre Gedanken eilten weit voraus, in seligster Freude der Heimat, dem Vaterlande entgegen.

### 26. Kapitel

Schwere, orkanartige Stürme hatten die beiden letzten Tage und Nächte in Hamburg gewüthet. Dächer waren abgedeckt, Schaufenster eingebrochen, Kamine zerstört worden, so daß ein unübersehbarer Schaden in der Stadt und Umgebung gemeldet wurde. Viele Schiffe konnten nur noch mit äußerster Not den Hafen erreichen, während so manches kleinere Fahrzeug meist mit der ganzen Besatzung seinen Untergang in den aufgewühlten Wellen fand.

In solchen Tagen hielt es Werner Krüß nicht mehr im Hause. Die alte Unruhe, der Kummer um die verlorene Geliebte trieben ihn dann hinaus in die ausgewählte Natur, die ihm dann ein Sinnbild seines eigenen Wesens zu sein schien. Die acht Jahre seit Christinens Fortgehen waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Von seiner einst so strammen aufrechten Haltung war nichts mehr zu sehen. Müde und etwas vornübergebeugt ging er die Elbchauffee entlang, den Wind immer ins Weite gerichtet, als erwartete er von dorther irgendeine Hilfsbotschaft. In einem kleineren Café, in dem er heute

der einzige Gast war, machte er eine Ruhepause und studierte, seinen Kaffee trinkend, die Zeitung dabei. Lange schon war er aus dem Staatsdienst ausgetreten, und nachdem er erst monatelang sich nur der Suche Christinens gewidmet, hatte er, sein vergabliches Bemühen einsehend, sich als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt niedergelassen. Er hätte eine glänzende Praxis haben können, wäre ihm daran gelegen gewesen, doch er begnügte sich mit einem kleinen Wirkungskreis, um immer noch so viel Zeit zu erkrigen, daß er sein Suchen nach Christine unermüßlich fortsetzen konnte. Er fühlte mit innerer Gewißheit, daß sie noch lebte und ihn ebensowenig vergessen habe, wie er sie. So führte Werner ein einsames, zurückgezogenes Leben, denn auch der Verkehr mit den Eltern hatte durch die Verbitterung gegen den Vater stark gelitten. Er bewohnte eine eigene kleine Wohnung im Innern der Stadt und kam nur bei besonderen Gelegenheiten nach der Alstervilla.

Draußen schlug der Regen jetzt prasselnd gegen das Fenster, und der Wind heulte sein grimmigstes Lied dazu. Werner achtete nicht darauf. Er blühte nur einmal flüchtig auf, als der Sturm ein wahres Wutgeheul anstimmte und die Wogen der Elbe wie wilde Tiere hin und her sprangen. Da fühlte er sich erst so ganz behaglich inmitten dieses Aufwuhes der Natur. — Doch plötzlich blieben seine Augen an einer kleiner Notiz,

einer Anzeige der Zeitung hängen. Neigte ihn jetzt hier seine Einbildungskraft mit etwas, das sein ganzes Sein und Denken gefangen hielt, oder lärtete sich das Ganze bei näherer Betrachtung als sehr harmlos an, denn es gab ja doch noch eine ganze Anzahl Menschen dieses Namens. Und er las noch einmal mit zitternden Nerven: „Privatsekretärin, englisch und französisch flott beherrschend, für sofort gesucht. Zu erfragen Hotel Atlantic, Zimmer 4, Chr. Berthold.“ Es war eine Hamburger Zeitung, die Werner eigentlich selten in die Hände bekam. Er hatte sie eben hier auf dem Tische liegen sehen, und da er selbst keine bei sich hatte, sogleich danach gegriffen. Rasch wendete er das Blatt und sah zu seinem Schrecken, daß diese Nummer der Zeitung schon vor mehr als acht Tagen erschienen war. Es hatte sie wohl jemand achlos hier liegen lassen oder zum Einpacken benützen wollen. Eilig zahlte er, und ungeachtet des Regens stürmte er hinaus ins Freie, der nächsten Frühlingsgelegenheit zu. Er mußte wissen, wer Chr. Berthold war, um jeden Preis und so schnell als möglich. Seine Schritte waren plötzlich so elastisch und jugendlich, sein Gang so aufrecht, daß man hätte glauben können, er habe da drinnen in der kleinen Wirtsstube irgendeine Wunderkur durchgemacht.

Mit hastigen Schritten eilte er seinem Ziele zu. (Fortsetzung folgt.)

Boimarc. Die Senatswahlen haben sich gegen die Bestrebungen derer ausgesprochen, die den „Nationalklub zum Schutze des Frankens“ zu einem Exportartikel machen wollten; ausf Neue Wüste die Nation instinkt eine gewisse J s o l i e r u n g, die ihr unerträglich erscheint. Der Gegenstand ist heute weniger stark und weniger fühlbar als im Mai 1924; zu den Wenigen, die ihm eine große Bedeutung beimessen, gehört eben — Aristide Briand, und diese Tatsache ist für sich allein schon sehr bezeichnend.



## Bemerkungen

Seit zwei Tagen sind sämtliche fünf Hotels der Stadt Leoben überfüllt. »Angesehene« Leute begnügen sich, ein Bett sogar im Mauersardenzimmer zu nehmen, obzwar das sogenannte zweite Bett belegt ist. Was ist geschehen? Seit zwei Tagen nämlich begann der Prozeß gegen die Urheber eines bestialischen Mordversuches: gegen ein Dreieck, bestehend aus Mutter, Tochter und dem Geliebten der beiden, die das Dasein eines Mannes bzw. Vaters lästig fanden und ihn mit Hilfe des Dritten ins Jenseits zu befördern trachteten. Besonders grausam erwies sich das 14jährige Töchterlein. Diese unansehnliche Brunhilde Lindner bearbeitete den fast tödlich (aus dem Hinterhalt) angeschossenen Vater mit ihren Schuhabsätzen. Sie handelte im Auftrage des Geliebten, den sie mit der Mutter teilte. . . . Jetzt sitzt ein herzzerreißend schluchzendes Mädchen vor den Leobner Geschworenen. Ihr Geständnis enthält die furchtbare Problematik des psychisch Minderwertigen. Ein Fall, mit dem sich die Psychiater ganz besonders beschäftigen sollten. Jetzt ist der Prozeß Lindner die österreichische Sensation. Die Nichtstuer, die in den Nachtlokalen aus Mangel an perverser Erotik vor sich hindösen, diese Aasgeier der neuen Moral, sind nun in Leoben versammelt, um der Gerichtskomödie beizuwohnen, um sich ja kein Detail der dreieckigen Beziehung im Fall Lindner entgehen zu lassen. Der Berichterstatter der »Neuen Breiten Presse« stenographiert jedes Wort. Ist eines darunter geeignet, beim Leser gewisse Gefühlshemmungen auszulösen, so befiehlt er am Telefon: Sperrdruck! — Es ist traurig; die Leute sind immer dann zur Stelle, wenn es gilt, eine Katastrophe, ein Ende zu betrachten: Hinrichtung, Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang und selbst Zimmerprozessen, bei denen ein Todesurteil zu erwarten ist. . . .

Im Leobner Gerichtssaal sitzen auch viele Damen, die sich moralisch entrüsten. Es gehört zum guten Ton, sich über alles Schlechte zu entrüsten. Brunhilde Lindner könnte sich zur Anklägerin gestalten, wenn sie Hellscherin wäre und die Ideenassoziationen eines perversen Auditoriums als Material ihrer Anklageschrift formulieren könnte. Die fünf vollgestopften Leobner Hotels sind ein Zeichen der Zeit!

Scarabaous.



Es ist wirklich wunderbar ... das Seidenkleid gewaschen mit

# ENA

sieht aus wie neu!



## Nachrichten vom Tage

### Das Erbe des Prinzen Stirbey

— Paris, Mitte Jänner.

Vor der Ersten Kammer des Pariser Ziviltribunale beginnt dieser Tage ein Prozeß, der politisch wie gesellschaftlich eine der größten Sensationen der Saison bildet: der Kampf um das Erbe des Prinzen Stirbey.

Vor achtzehn Monaten starb im hohen Alter von 97 Jahren Fürst Georg Stirbey Baron, aus dem berühmten Geschlechte der Bibesco, ehemaliger Kronanwärter der Wallachei, über die sein Vater von 1849 bis zum Frieden von Paris 1856 als gekrönter Fürst herrschte. Als gefeierter Prinz kam der wohlgebildete junge Mann unter dem zweiten Kaiserreich nach Paris und übte bald am veranagnungsfüchtigen Hofe Napoleons III. den Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft. Dann kam der Rrimkrieg und der Friede vom 30. März 1856, wodurch ein unabhängiges Fürstentum Rumänien gebildet wurde; die Walachei wur-

de dem neuen Staat einverleibt, und die Volksabstimmung bezeichnete den Prinzen Karl von Hohenzollern als zukünftigen Herrscher. Das Haus Stirbey stellte sich trotz seiner Erniedrigung der Krone zur Verfügung, die Prinz Georg selber dem glücklicheren Rivalen anbot; er belleidete in der Folge hohe Staatswürden, wurde nach einander Kriegsminister, Kammerpräsident und Außenminister. Nach seiner Entlassung kam er nach Frankreich und spielte bald in der Pariser Gesellschaft die gleiche Rolle wie damals als junger Prinz: das Kaiserreich war zur Republik geworden, aber den Lebeamann Georg Stirbey socht dies nicht weiter an. . . .

Im Alter von 66 Jahren entschloß sich der Realternde zur Ehe. Die Auserwählte war die „berühmteste Witwe der dritten Republik“, Frau Achille Fould, deren erster Mann allmächtiger Minister unter Kaiser Napoleon gewesen. Sie brachte nebst ihrem gesellschaftlichen Ansehen zwei Töchter als Mitgift: die Marquise de Crau, und die damals sehr geschätzte Malerin Fould. Prinz Georg adoptierte sie nach dem Buch-

staben des Gesetzes und machte sie zu Erben seines gewaltigen, im ehemaligen Donausürstentum angesammelten Vermögens.

Darüber gingen drei Jahrzehnte hin, bis der Fürst ganz im Stillen das Zeitliche segnete. Die beiden Töchter, die mittlerweile ebenfalls zu hochbetagten Greisinnen geworden waren, traten in den vollen Genuß der Güter; da meldete sich plötzlich zu allgemeiner, grenzenloser Ueberraschung ein debutischer Philologieprofessor namens Dr. Schütte, der vor dem Präsidenten der Zivilkammer behauptete, der rechtmäßige Sohn des Prinzen Georg Stirbey-Barbon zu sein und als solcher seinen Pflichtanteil am Erbe forderte. Dr. Schütte ist ein Greis von 73 Jahren; voll streitbarer Beredbarkeit verfißt er in den Wandelgängen des Pariser Justizpalastes vor den belustigt zuhörenden Advokaten und Journalisten seine Rechte. Sie gehen nach seiner Darstellung auf folgende Tatsachen zurück:

Prinz Georg Stirbey hatte als vierundzwanzigjähriger Student in Wien ein Liebesverhältnis mit einer hübschen Wirtstochter, das nicht ohne Folgen blieb; als galanter Kavaller aber konnte er nicht mehr für die Geliebte tun, als bei der griechisch-orthodoxen Taufe des Söhnchens seinen eigenen Vaternamen ins Kirchbuch einschreiben zu lassen. Das Söhnchen wuchs heran, von seiner Mutter betreut, studierte mit Fleiß und wurde zum besagten Philologieprofessor; die Taufurkunde aber bewahrte er sorgsam auf, ohne je über seine wahre Herkunft den Schlei-

er zu lüften. . . . Durch den Gotha'schen Kalender, dessen eifriger Leser er geblieben ist, erfuhr er den Tod seines Vaters; dann ließ er sich Altersurlaub geben und fuhr nach Paris, wo sein Erscheinen nebst großer Verwunderung aller lei Verwirrung hervorrief. Der Präsident der ersten Zivilkammer versuchte es zunächst mit einem Vergleich, unter Hinweis auf das hohe Alter beider Parteien; aber davon wollte weder der Philologieprofessor, noch die beiden Prinzessinnen das Geringste wissen. Der Prozeß rollt die schwierigsten Rechtsfragen auf und bringt mehrere internationale Gesetze zueinander in Widerspruch, so daß dessen Ende überhaupt nicht abzusehen ist. Die Ansprüche des Dr. Schütte werden von einem der berühmtesten Pariser Advokaten, dem sozialistischen Deputierten Marius Moutet, geltend gemacht.

t. Jng. Schneller — Staatsbahndirektor in Zagreb? Wie aus Beograd berichtet wird, soll der stellvertretende Direktor der Staatsbahndirektion Lubljana, Jng. Scheller, an die Spitze der Zagreber Direktion gestellt werden.

t. Radio in unseren Schnellzügen? Aus Zagreb wird berichtet: Die Direktion der Staatsbahnen erhielt den Antrag einer Gesellschaft zwecks Einführung von Radio-Empfangsapparaten in den jugoslawischen Schnellzügen. Das Ansuchen ist der Generaldirektion unterbreitet worden.

t. Elektrische öffentliche Uhren in Zagreb. In Zagreb wurde dieser Tage mit der Mon-

## Feuilleton

### Der Mann von der Straße

Von Draga Ritsche-Gegebusic.

„Geh' nur lächtig zu, Musette,“ sagte Didee, „es ist scheußliches Wetter und die Herren werden erfroren sein.“

„Besonders Herr Vigny, Madame,“ kicherte das blonde Kammerlädchen beim Kamin. „Der hat immer drei Shawls um und Gummischuhe, und einen doppelt gefütterten Mantel, den ich kaum heben kann. . . .“

„Schweig,“ herrschte Didee, „und geh' hinaus, die Herren werden gleich hier sein.“

Wibb jagte der Sturm über das Dach und wälzte den Kaminrauch wie schwarze Wolkenballen bis in den Vorgarten. Didee stand am Fenster und blickte in die schwarzen Baumkronen, die ihre Äste zusammenschlugen, wie frierende Glieder. Sie schauerte und wandte sich rasch wieder dem Zimmer zu. Alles war phantastisch hier. Die selbstgeklebten Glöns, die mit grotesken Gliederverkümmungen überall herumfahen und aus leeren, weißen Gesichtchen lächelten, die bunten Rifen, die Lampen auf hohen Ständern, unter amethystfarbenen Schleieren, und schließlich die Frau selbst. Groß und schlank, mit kurz in die Stirne geschnittenem, blauschwar-

zem Haar, und Augenbrauen wie mit Tusche gezeichnet, glich sie jenen fremdartigen Auslagepuppen, die geheimnisvoll hinter Spiegelschleiben stehen. Und genau wie diese, trug sie die abenteuerlichsten Toiletten und wurde umschwärmt und bewundert. Nur waren es meist Männer, die es taten.

Und man munkelte, daß Didee ihre Witwenhaft nicht aufgeben wollte, um den Zauber der ungebundenen Freiheit nicht entbehren zu müssen. Denn sie war jung, reich und schön. Nur Musette wußte, daß sie nicht lächelnd war. Daß sie, unweitert vom Zauber des Verbotenen, noch immer ihr Herz in der Hand hielt, bereit, es dem Einen zu schenken, den sie lieben und bewundern konnte.

Launisch, gereizt, ergentrisch, sahnete sie immer noch etwas Neuem. Ungewöhnlichem und verammelte in ihrem Salon alles, was Geist, Namen und Rang hatte. Umsonst. Didee lächelte gelangweilt. Auch heute ihre Bridgепartie. Der schlafte Vigny, mit den dunkelumschatteten Augen, der ihr das Bändchen schwallen Gebächte gewölmet hatte, blank reeder, der dicke Finanzmann — sie mußte jetzt unwillkürlich an seine drei Shawls denken, — und dann der kleine Holländer, der sich ihretwegen geschlagen hatte, und noch immer den Arm kokett in der Binde trug. — Gott, es war nicht zum aushalten!

Sie sah nach der Uhr. die in einem sonderbaren Gehäuse ein bleiches Totenknechtchen schwang. . . . Wie, schon acht? Draußen legte der Sturm und rüttelte an

den Türen, als begehere einer Einlaß. In dem kleinen Lichtstreifen, den das Fenster in die Nacht hinauswarf, trieb der erste Schnee. Einige Flocken, die aus der Finsternis herunterliefen und in die Finsternis fielen. . . .

Didee hüllte sich fester in ihren Schal und trat zum Tisch. Wein tror in silbernen Räbeln, giftig gefleckte Orchideen lagen über dem Damastgeded.

Warum kamen sie nicht? War ihnen das Wetter zu schlecht. Datten sie vergessen?

Die Uhr zeigte jetzt neun und Musette klopfte zaghaft.

„Madame, die Cottelettes werden steinhart und die Fischpuddings behalten keinesfalls ihre Form. Die Herren kommen nicht mehr. — Darf ich auftragen?“

„Nein, Musette — ich will nicht allein speisen!“

„Aber all die guten Sachen, Madame —“

„So bring' mir einen Gast —“ Didee lächelte plötzlich, von einem sonderbaren Gedanken erfaßt. „Geh' hinunter, Musette, vor das Gartentor, und den ersten Mann, der dir begegnet, den bringe herauf!“

„Aber Madame. . .!“

„So geh' schon! Hast du verstanden?“ Didee war plötzlich wie neu belebt. Sie eilte ans Fenster. Wer der Schleieler des Schnees fiel schon so dicht, daß sie keinen Ausblick mehr hatte.

Sie wartete wieder — aber jetzt war es ein Fiebern. Wenn Musette niemanden brachte? Wenn

wer ging bei solchem Wetter, zu solcher Sturnde aus? Ein Trunkener — ein Lebensmüder — vielleicht ein angstgehefter Vater, der um einen Arzt rannte?

Ihre Nerven vibrierten. Sie begann an ihrem Einfall Gefallen zu finden — da klopfte es, und Musette trat, von einem Fremden gefolgt, ins Zimmer.

„Da ist er, Madame!“ Ihr häßliches Intelligenzgeschleichen leistete sich ein kleines, verächtliches Lächeln, mit dem sie den braunen Anzug, und den alten, nassen Hubertusmantel des Fremden maß. — „bei solchem Wetter ist nicht viel Auswahl!“ Didee überhörte die unartige Bemerkung. Sie hob ihre dunklen Augen neugierig wie ein Kind, zu der hohen Gestalt des Fremden, der sich leicht verbeugte.

„Nicht vorstellen!“ lachte sie. „Wie Sie befehlen. Das hat ja wohl einen ganz besonderen Reiz und ist auch durchaus nicht nötig!“

Seine Stimme hatte einen angenehmen, leicht satirischen Klang und sein ausdrucksvolles, mageres Gesicht sah durchaus nicht unintelligent aus.

Musette nahm mit spitzen Fingern den Hubertusmantel und kam mit der Wollbürste für die Schuhe.

„Kann ich jetzt auftragen, Madame?“

„Na, stelle nur alles hin und geh'. Falls ich dich brauche, laute ich.“

Musette knickte. Musettes hohe Stöckelschuhe verflangen zögernd im Korridor.

Die unbegrenzte Lohndringlichkeit



des weiblich. Geistes ist einer der anziehendsten weiblichen Reize, da die tausend Gedanken, welche das Frauenherz bewegen einen ausdrucksvollen Spiegel in dem reinem Antlitz einer Frau finden.

Diese Reinheit, diese Weichheit, diese Perfektion des Gesichtes ohne der es keinen Liebreiz gibt, gewinnt man leicht und einfach durch eine zeltbewusste, ständige Hautpflege u. zw. durch eine Hauptpflege zu der die SIMON-KREME (Crème Simon), SIMON REISPUDER (Poudre de Ris) und SIMON SEIFE (Savon Simon) die Grundlage bilden.

Oberall erhältlich!

Crème, Poudre & Savon Simon

Parfumerie Simon, 58 Fg. Saint-Martin, Paris.

Der Flug Paris-Madagaskar und zurück beendet. Paris, 14. Jänner. Der Fliegerleutnant Bernar und Obermechaniker Bougault sind heute nachmittags vor dem Bois de Boulogne in Gegenwart des Marineministers, zahlreicher Persönlichkeiten und von Tausenden von Zuschauern auf der Seine gelandet. Die beiden Flieger haben hiennt ihren Fernflug von Frankreich nach Madagaskar und zurück ohne Zwischenfall und ohne irgendeinen Unfall beendet. Die durchsichtige Strecke betrug über 36.000 Km., die reine Flugzeit 285 Stunden.

1. Der Flug Paris-Madagaskar und zurück beendet. Paris, 14. Jänner. Der Fliegerleutnant Bernar und Obermechaniker Bougault sind heute nachmittags vor dem Bois de Boulogne in Gegenwart des Marineministers, zahlreicher Persönlichkeiten und von Tausenden von Zuschauern auf der Seine gelandet. Die beiden Flieger haben hiennt ihren Fernflug von Frankreich nach Madagaskar und zurück ohne Zwischenfall und ohne irgendeinen Unfall beendet. Die durchsichtige Strecke betrug über 36.000 Km., die reine Flugzeit 285 Stunden.

1. Rom-Neapel in zweieinhalb Stunden. Rom, 14. Jänner. „Messogero“ teilt mit, daß die schnelle und direkte Verbindung zwischen Rom und Neapel entlang der Küste am 28. Oktober, dem Jahrestage vom fascistischen Marsche auf Rom, eröffnet werden wird. Man wird auf diese Weise in zweieinhalb Stunden von Rom nach Neapel fahren können.

1. Der weibliche Gatte. Budapest, 14. Jänner. Anfang November 1920 machte der Kaffeehausangestellte Julius Rajas die Bekanntheit eines hübschen Mädchens, Marie Zdobory. Bald darauf fand die Hochzeit statt. Die junge Frau fühlte sich jedoch an der Seite ihres Mannes nicht behaglich. Nach zweijähriger Ehe brachte die Frau ein gesundes Töchterchen zur Welt. Einmal nachts, als Rajas betrunken nach Hause kam, machte die Frau zu ihrem Entsetzen die Wahrnehmung, daß der an ihrer Seite ruhende Gatte eine Frau sei. Rajas erstattete gegen die Frau die Anzeige wegen Ehebruchs, weil sie, obwohl ihr Gatte eine Frau sei, einem Kinde das Leben geschenkt habe. Die Frau wehrte sich gegen die Beschuldigung und gab an, Rajas habe sie einmal bewußtlos gemacht und zu nächstlicher Stunde einen Mann ins Haus gebracht. Zur gestrigen Verhandlung vor dem Strafgericht erschien Rajas in Männerkleidung; die gerichtliche Untersuchung ergab, daß er eine normale Frau ist.

Demasfierter Imperialismus Amerika in zwei Lagern

London, 14. Jänner. „Daily Telegraph“ berichtet aus New-York: Die Meldungen amerikanischer Korrespondenten bezeichnen die Lage in der Hauptstadt Mexiko als so gespannt, daß eine Lösung der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten noch in diesem Monat erfolgen könne.

London, 14. Jänner. Die „Times“ melden aus New-York, in diplomatischen Kreisen in Mexiko seien Gerüchte verbreitet, daß Argentinien, Brasilien und Chile beabsichtigen, ihre Dienste als Mittler zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko anzubieten.

Mexiko, 13. Jänner. Zu den Vorkursen Kellogg, daß die Bolschewiken Mexiko als Basis für ihre Machenschaften gegen die Vereinigten Staaten benutzen, erklärt der Gesandte der Sowjetunion in Mexiko Hr. Kollontaj, es sei absurd anzunehmen, daß Kellogg von irgendetwas Kenntnis habe, was überhaupt nicht passiert sei.

New-York, 13. Jänner. Die amerikanische Regierung läßt fort, trotz der heftigen Opposition des Senats, neue Entsendungen von Kriegsmaterial und Soldaten nach Nicaragua vorzubereiten. Zwei amerikanische Torpedobootzerstörer sind nach Nicaragua unterwegs, um die dortige Seeschiffahrt zu verstärken. Das 5. Marine-Infanterieregiment ist mobilisiert worden.

Paris, 14. Jänner. „New-York Times“ meldet, daß der Führer der nicaraguanischen Arbeiter, Sacasa, den Kampf gegen Diaz aufgeben wolle, da er es für unmöglich halte, gegen einen Mann zu kämpfen, der von den Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt werde.

Buenos Aires, 13. Jänner. Die Botschaft Coolidge und die Erklärung Kellogg haben in der ganzen südamerikanischen Presse einen Sturm ungeheurer Entrüstung entfacht. Charakteristisch hierfür sind die Leitartikel in der „Prensa“ und der „Nacion“. Das letztere Blatt erklärt, daß weder die Botschaft des Präsidenten noch die Erklärung des Staatssekretärs die amerikanische Intervention in Nicaragua rechtfertigen. Das Blatt schließt seine Ausführungen: „Ein neuer und roher Imperialismus hat den Idealismus verdrängt, der der nordamerikanischen Republik die Sympathien und die Hochachtung des ganzen Kontinents gewonnen hatte. Das Blatt „Prensa“ erklärt, daß die Anklagen der beiden Staatsmänner die Frage vom Standpunkt der Vereinigten Staaten erklärt hätten. „Man muß nun wirklich glauben“, sagt das Blatt, „daß nach amerikanischer Anschauung, die Börse des Gastes für wichtiger gilt, als die Ehre und Unabhängigkeit des Hausherrn, der den Gast mit vollem Vertrauen in sein Haus aufgenommen hat.“ Der Leitartikel, der die Uberschrift „Der demasfierter Imperialismus“ trägt, erklärt weiter, daß die Botschaft Coolidges ein Gemisch von unbewiesenen Behauptungen und Trugschlüssen sei und damit lediglich bewiesen sei, daß die Vereinigten Staaten ihre Kapitalanlage höher, als alle ethischen Werte und das Eigentum und Leben anderer Nationen einschätzen. Das Blatt warnt alle Nationen, die in Amerika Anleihen aufgenommen haben und erklärt, die Vereinigten Staaten hätten nun die Maske abgeworfen und spielten sich als Schiedsrichter aller anderen Nationen auf, wobei es ihnen nicht bar auf anläme, auf den Rechten der schwächeren Nationen herumzutampeln.

1. Eine 60fache Kindesmörderin. Berlin, 14. Jänner. Wie die Blätter aus Bialystok melden, wurde dort eine Frau verhaftet, die in den letzten Jahren 60 Kinder ermordet und verbrannt hat. Sie hatte die Kinder in Pflege genommen und sich für jedes Kind eine bestimmte Summe zahlen lassen. Wenn die Mütter nach ihren Kindern fragten, erzählte sie ihnen, daß sie auf dem Wege seien.

Rino BURG-KINO.

Der berühmte Roman „Manon, die Geliebte des Mönchs“ erfährt neben den zahlreichen Vertonungen erster Meister (da sich die Handlung für die Oper ungemein eignet) auch eine Verfilmung, und zwar durch die Berliner Ufa, die, wie alles, was diese Firma herausbringt, ein wahres Prachtstück genannt werden muß. In Darstellung, technisch wie auch szenisch wirkt dieser Film ungemein ansprechend; der Film vermag ja besonders in Darstellung wie Ausstattung viel mehr zu bieten als die räumlich und bildlich begrenzte Oper. Und gar bei einer solchen Darstellung! Wir nennen nur vier Namen: Lya de Putti, Wladimir Gajdarow, Fritz Greiner und Siegfried

Arno. Diese vier Künstler bilden hier ein Ganzes, wie es zur Wiedergabe der Manon niemals besser sein könnte. Lya de Putti's Spiel ist einfach hinreißend; sie gibt die Melancholie, reizende, für Flirt und Tand und schöne Kleider schwärmende, aber durchaus nicht schlechte Unschuld vom Lande mit einer Hingabe, die jeden Beschauer einnimmt; glänzend ist sie in den tragischen Momenten, besonders im letzten Akte, da sie, auf den Tod brütend, in den Armen ihres jungen Gieuz ihr junges, blühendes Leben aushaucht. Gajdarow wie immer sympathisch; Fritz Greiner ein Fleiß und Blut gewordener dämonischer Wüstling, und Arno — ein glänzender Lachenspieler, Narrenschlager. Es ist kein Wunder, wenn dieser hübsche Film eine Massenregeneration auslöst. Die Leitung des Burgkino-Trios hat sich eine Reihe von Originalmotiven aus der gleichnamigen Oper zurechtgelegt, die meisterhaft zu Gehör gebracht werden. Der Film ist bis einschließlich Sonntag den 16. d. zu sehen.

KINO „APOLO“. „Gajdarow“. Sein Leben und Leiden, seine Liebe, sein Ende — ein Film von hervorragender Qualität, mit Bildern und einer Ausstattung, die eine wahre Augenweide bilden. Dazu ein Spiel, das in jedem einzelnen Akt gut und immer besser genannt werden muß. Die kurz wiedergegebene Handlung: Leutnant

Echtheit und Qualität



Georg Brummel ist arm wie eine Kirchenmaus, aber — schön, geistreich und unterhaltend. Das bringt ihm die Liebe der Mädchen, besonders der Frauen ein. Er trinkt diese Liebeselche, findet Freunde und — Feinde, aber wegen der Frau Casanova verarmt schließlich und fristet in einem Siedenhaus sein Leben, wo ihn sein ehemaliger Diener noch einmal besucht. Casanova schwindet dahin — vor seinem Geiste erwachen noch einmal die marantesten Ergebnisse aus seinem Dasein — Gestalten tauchen vor ihm auf — darunter auch „sie“, die ihn auch in seinem Elend geliebt hat. . . . Stolz wie in der blendenden Jugend schneidet er aus dieser Welt. — Die Handlung ist sehr spannend, ergreifend, und besonders die technische und szenische Aufmachung ein Meisterstück. Ein Film, wie er schöner und prachtvoller nicht sein könnte. In den Hauptrollen sehen wir: John Barrymore, Mary Astor und Alec Francis — Namen, die allerersten Rang besitzen. Der bekannte Opernharsensolist Herr E. Tulek wird in seinem Vorbild die Zuhörer mit seiner erhabenen Kunst erfreuen. Dieses außerlesene Programm steht ab heute Samstag bis einschließlich Montag den 17. d. auf dem Spielplan.

KINO „UNION“ (früher Bioskop). „Das Feuerrot.“

Filme mit einem gewissen exotischen Einschlag haben immer etwas für sich, sintermalen sie aber so beschaffen sind wie der obige. Es ist die Geschichte von den Pionieren des Westens, den Wegbahnern der Menschheit: der Bau der ersten Eisenbahnen in Amerika. Mit welcher ungeheuren Schwierigkeiten, Hinterlist und Lüge nicht nur der roten, sondern auch der weißen Feinde jene tapferen Männer ihrer Zeit zu kämpfen hatten, bevor die Ankunft am ersehnten Ziel ihr Werk krönte, das führt uns dieser Film in acht gewaltigen, in Handlung wie Darstellung gleich eindringlichen Akten vor. Hierzu wird ein Aufgebot an Menschen und Material verwendet, wie es nur im Schwereffilm „Sterbende Rasse“ seinesgleichen findet. Prachtvolle Naturgenien, wilderflutete Eindrücke wechseln mit der unendlichen Prarie ab, die unübersehbar vor dem Auge liegt. Ein ganzes Heer emsiger Eisenbahnarbeiter schafft Tag und Nacht, um die Verbindung und Vereinigung der sich nach wirtschaftlicher Annäherung sehnenen Länder herzustellen; sie werden durch rote und weiße Lüge (die zu dieser Zeit oft die gefährlichste war) wiederholt an der Arbeit gehindert; und doch ist der Sieg den Tapferen! Dazu viele Einzelheiten aus dem damaligen Leben und Treiben — alles in allem Bilder von so gewaltigem Eindrucke, daß

Dann klappte eine Tür. Und jetzt hörte man nur mehr das hastige Ticken der Uhr, wie einen erregten Herzschlag. Erwartung lag in der Luft. . . . Der Fremde wagte die erste Unterbrechung: „Warum haben Sie mich holen lassen?“ „Wahrscheinlich er leise in das Lächeln Didge's. — „Warum? Wollen Sie mit mir spielen?“ Jetzt lachte sie. „Ich weiß nicht — ich weiß es nicht! Es ist alles wie ein Traum, nichts Wirklichkeit — verstehen Sie das?“ „Nein, ich verstehe es nicht! Wenn man träumen will, sucht man sich einen anderen Partner. Wissen Sie, wer ich bin.“ Didge, mit einem fernem Lächeln: „Vielleicht ein Dieb — ein Verbrecher —“ „Ich bin es!“ stieß der Fremde heiser hervor. Sein mageres, ernstes Gesicht war nun nicht über ihn — „ich bin es — und Sie haben mich als richtigen Wolf in den Lammherd gelassen! In einer Stunde muß ich auf der Bahn sein. — Ich habe Grund, zu verschwinden. Und da mir das Schicksal schon so gnädig ist, werde ich mich bei Ihnen mit dem nötigen Reisegeld verabschieden.“

Didge lächelte noch immer. Aber wie beim Photographen, wenn die Vorbereitungen zu lange gedauert haben und das Lächeln wie festgefroren ist. Dennoch konnte sie sich nicht verjagen, einen raschen Blick zur Klingeleitung zu senden. „D.“ sagte der Fremde gleichmütig und spielte mit einem Messer, „das ist doch gleich durchgeschritten. Und schreien werden Sie auch nicht, das wäre kompromittierend. Seit wann holt sich eine Dame ihre Gäste von der Straße?“ Jetzt loch ein kaltes Grauen über Didge's Rücken. Sie wollte aufspringen. Aber der Fremde faßte mit ruhiger Kraft ihre beiden Hände und drückte sie in den Stuhl zurück. „Schöne Armbänder“, sagte er so nebenbei. „Gnädigste haben sicher noch andere, und ich könnte sie brauchen.“ Und vorsichtig zog er einen der blinkenden Reifen nach dem andern über ihr schwach widerstrebendes Geleit. „Nun noch der Ring. Er ist doch echt? — Das Feuer ist wirklich frapperend! Den Ehering lasse ich Ihnen.“ Etwas wie ein düsteres Lächeln lag über das Gesicht des Man-

nes — „und nun noch etwas Bargeld. Wollen Sie die Güte haben?“ Didge lehnte fassungslos in ihrem Stuhl, wie gelähmt. Nur ihr Herz schlug mit schmerzhaftem Klopfen an ihre Rippen. Es war ja undenkbar, daß dies alles Wirklichkeit war — sie träumte — ganz sicher träumte sie nur. . . . Aber der Mann vor ihr sagte nun drängend: „In fünf Minuten muß ich fort. Wo ist Ihr Tresor?“ Da entrang sich ihr ein heiserer Schrei. „Ungeheuer!“ leuchtete sie und warf sich gegen ihn. „Ich werde Lärm schlagen, Sie festnehmen lassen!“ Jeder Nerv war jetzt in ihr gespannt, sie war bereit, den Mann mit den bloßen Händen zu töten, sobald er nur irgendeine Bewegung machte. Aber furchtlos, unbeweglich stand der Fremde vor ihr, und auf dem Grunde seiner Augen blühte langsam ein gutes Lächeln auf. Sie starrte ihn an. Mit leisem Erschauern empfand sie den Eindruck seiner Mannespersönlichkeit und dann fühlte sie ihr Blut von den Schläfen bis zum Herzen kühlen. Schließ-

sal sank aus dem Himmel nieder, fiel sie an, inbrünstig — sie taumelte. . . . Der Fremde fing sie auf und führte sie behutsam auf ihren Platz zurück. „Berzählen Sie“, hat er, „der Scherz ging wohl zu weit. Ohne alle Voricht, aus einer Art höhnischer Veringschätzung haben Sie sich in dieses Abenteuer gestürzt. Ich wollte es Sie auskosten lassen. Vielleicht war ich zu grob“ — er sah zu Boden und vollendete mit leiser Stimme: „Vielleicht aber habe ich Ihnen eine kleine Lektion gegeben.“ Ruhig legte er den Schmutz auf den Tisch zurück. Dann machte er eine gemessene Verbeugung und wollte gehen. Aber eine fremde, besetzte Stimme rief: „Bleiben Sie. . .!“ Das war ein Erstaunen, als die schönste, reichste und begehrteste Frau ihre Hand einem unbekanntem, armen Ingenieur reichte, den niemand zuvor gesehen. Als der junge Wigmus Muffette befragte, sagte sie nur: „Man muß an eine Vorlesung glauben, Monsieur.“

man staunend steht und harrt. „Das Feuer-  
 roß“ ist ein Film, der mit in die Reihe der  
 ersten Filmwerke der Welt zu stellen ist. Er  
 wird ab heute bis einschließlich Dienstag den  
 18. d. im „Union“-Kino vorgeführt. In den  
 Hauptrollen sehen wir die schöne Magda Bel-  
 lany u. den sympathischen George O'Brien.  
 — Trotz größter Anschaffungskosten wurden  
 die Preise der Plätze nicht erhöht, um den  
 Zutritt jedermann zu ermöglichen. Es emp-  
 fiehlt sich, sich die Karten im Vorverkauf (täg-  
 lich ab 14 Uhr an der Kinokasse, Telefon 329)  
 zu besorgen, da ein Massenandrang herrschen  
 wird. Ermäßigte Preise für Staatsangestell-  
 te. Studenten und Soldaten nur bei der  
 Vorstellung am Dienstag. Wie wir hören,

wird der Film, der in Beograd durch einen  
 ganzen Monat lief, von hier wieder nach  
 dort zurückgehen.

**KINO »DIANA« in Studenci.**

Von Samstag den 15. bis einschließlich  
 Dienstag den 18. d. M. Harry L a n g d o n,  
 der beliebte Filmstar, in dem hervorragenden  
 Film: „Tramp, Tramp, Tramp“ oder  
 „Der Weltmarsch um Glück und Liebe“. Ein  
 zwerchfellerschütterndes Lustspiel in 6 Akten.  
 Außerdem noch die zaktige Komödie „Der  
 Held“. Ein Programm der besten Erheit-  
 rung für groß und klein. Flott gespielt, schön  
 ausgestattet.

**Der ullfige Lokalreporter**



Wer soll denn dieser Kutler sein?  
 Mir scheint es ist Graf Herbert Stein!  
 Er thront mit stichtlichem Behagen  
 In seinem schönen Fiatwagen.  
 Sein Auto ist kein Typ „K...ult“.  
 Drum läuft es auch so wundervoll.  
 Wenn Menschenaug' den Wagen sichtet,  
 Dann alles reumet, rettet, flüchtet.  
 Gar mancher Telegraphenstange  
 Wird vor dem Auto angst und bange.  
 Gar mancher Baumstamm wird entwurzelt,  
 Wobei der Graf zu Boden purzelt.  
 Zerplatzt am Rade die Pneumatik,  
 So löbt er sich in Akrobatik,  
 Und will er Wasserkühlung haben,

So plumpst er in den Straßengraben.  
 Und hat ein Haus noch wo ein Eck,  
 Des Grafen Auto reißt es weg,  
 Und geht das Auto fast in Trümmer,  
 Dabem, Marini helfen immer.  
 Und ist sein Auto ganz kaput,  
 Verkauft er es noch immer gut.  
 Er kehrt von jeder Fahrt zurück  
 Mit unerhörtem Waidmannsglück.  
 Bei jedem Ausflug nämlich wird  
 Ein Duzend „Wildpret“ überführt:  
 Kaninchen, Kälber, Tauben, Spazken,  
 Geflügel, Schweine, Hunde, Katzen.  
 Und alle Sonntagjäger schrei'n  
 Boll Reib: „Glück auf, Graf Herbert Stein!“

**Aus der Gesellschaft.**

Wie wir einer Sondernummer des Wie-  
 nerer „Salon-Blatt“ entnehmen, findet heute,  
 Samstag den 15. d. in Maribor ein von  
 einem illustren Komitee veranstaltetes, ge-  
 mischt feudals-bürgerliches Pianid mit Tanz-  
 unterhaltung statt.

Das von den Damen beige stellte Buffet  
 wird der „Crème de la crème“ würdig sein.

Zufügen zur Teilnahme sind aber vorläu-  
 fig an ein bürgerliches Brauhaus zu rich-  
 ten. Um den Boden der irdischen Tatsachen  
 nicht ganz unter den Füßen zu verlieren,  
 wurden sogar auch die Spitzen der politischen  
 Behörden und die Militärs zu diesem Feste  
 eingeladen. Leider konnte ein im ganzen Ge-  
 richtsbezirk bekannter böhmischer Großindu-  
 strieller seine Teilnahme nicht zusagen, da er  
 keine Einladung dazu erhalten hat. Ambiti-  
 onierten bürgerlichen Herren mit feudalem  
 Aussehen und aristokratischen Mäuren ist  
 Gelegenheit geboten, gegen Entree von 40  
 Dinar in den Grafenstand erhoben zu wer-  
 den. Alles, was in der Draustadt auf Rang  
 und Namen hält, bemüht sich, dabei zu sein.  
 Um das bedeutungsvolle gesellschaftliche Er-  
 eignis zu begutachten, wurden auch Vertreter  
 der Presse eingeladen.

**Wahres Geschichtchen.**

Seit ich mich als ullfiger Reporter betä-  
 tige, kommen mir aus Bekanntschaften  
 Witze und Witzpointen zu, die sich freilich  
 nicht immer als brauchbar erweisen.

Ein angesehener Kaufmann deutscher Na-  
 tionalität nahm mich lehtin im Kaffeehaus  
 unter geheimnisvollem Augenzwinkern bei  
 Seite: „Ich habe für Sie einen großartigen  
 Witz! Wissen Sie, ich war unlängst draußen  
 auf dem Friedhof und habe die verschiedenen  
 Grabinschriften gelesen. Da kommen Ihnen  
 die unglaublichsten und lächerlichsten ortho-  
 graphischen Fehler vor. In einer Inschrift  
 z. B. ist das Wort „Sündenfall“ — hahaha,  
 Sie werden lachen! — nicht mit v geschrie-  
 ben, sondern mit f!“

„Das ist ja doch ganz richtig!“

„Sooo? Aber am Ende des Wortes —  
 unglaublich, aber wahr! — da stehen sogar  
 zwei f!“

Der Herr Obergerichtsrat bedient sich zu  
 Schneider- und Schusterarbeiten der Sträß-

linge, denn erstens kommt es billiger, zwei-  
 tens werden die Leute müßlich beschäftigt.  
 Unlängst überreichte er dem Hästling K. ein  
 Beinkleid zur Reparatur und gab ihm 60  
 Dinar a conto der Arbeit. K. versprach, mit  
 der Arbeit in drei Tagen fertig zu sein. Als  
 der Herr Obergerichtsrat am vierten Tage  
 nachfragte, war der Hästling nicht mehr da;  
 man hatte ihn zwei Tage vorher nach ver-  
 büßter Strafe freigelassen. Geld und Hose  
 hatte er mitgenommen und ist derzeit unbe-  
 kannten Aufenthalts.

**Valenciaaaa . . . .**



**Wahres Geschichtchen.**

Der Pensionsfondpalast am Kralja Petra  
 trg besteht aus vier Wohnhäusern, die in ei-  
 nen gemeinsamen Hof münden. Der in die-  
 sem Palast wohnende Herr F. K. kam eines  
 abends spät nach Hause und öffnete mit  
 seinem Schlüssel das Haustor, um durch den  
 Hof in sein Wohnhaus zu gelangen. Die Tür  
 zum Hof war aber überraschender Weise  
 abgesperrt. Herr F. K. ging wieder auf die  
 Straße, kletterte auf einer anderen Seite  
 über die zwei Meter hohen Türgitter und  
 gelangte in den Hof. Dort versuchte er mit  
 gewaltiger Lungenkraft den Hausbesorger  
 aufzuwecken, doch vergebens, denn tener

wohnt praktischer Weise im vierten Stock  
 und ist durch keinen Glockenzug zu erreichen.  
 Herr F. K. kletterte nun wieder ins Freie  
 und spähte stundenlang vergebens nach je-  
 mandem, der in dasselbe Haus heimkehren  
 würde. Auf Anraten des diensttuenden Wach-  
 mannes wartete Herr F. K. auf den Nacht-  
 wächter der Wach- und Schließgesellschaft,  
 der ihm schließlich die Zugänge bis ins  
 Wohnhaus aufsperrte und nach ihm wieder  
 abschloß. Doch im Haus war auch die Auf-  
 gangstür abgesperrt und so saß nun Herr  
 F. K. in der Mausefalle. Er wartete auf der  
 Stiege drei Stunden, was ja im Winter kein  
 sonderliches Vergnügen ist, und kletterte  
 dann durch ein Fenster und über das Gitter  
 wieder ins Freie, wo er demselben Wach-  
 manne in die Arme fiel, der in der Dunkel-  
 heit zunächst glaubte, einen Einbrecher er-  
 wischt zu haben. Um halb 4 Uhr früh kam  
 derselbe Nachtwächter neubdings, der schließ-  
 lich Herrn F. K. alle Türen öffnete und ihm  
 die Heimkehr ermöglichte. Ähnlich wie  
 Herrn F. K. erging es auch verschiedenen  
 anderen Parteien dieses Palastes und dieses  
 nur deshalb, weil der Hausbesorger im  
 vierten Stock wohnt und in keiner Weise  
 aufgeweckt werden kann.

Am 23. Februar tritt auch in Maribor  
 das neue Kreisparlament zusammen. Die  
 Vorbereitungen hiezu sind im vollen Gange.  
 Die hiesigen Instrumentenmacher arbeiten  
 mit Hochdruck, um die von der künftigen  
 Opposition bestellten Lärminstrumente recht-  
 zeitig fertigzustellen. Die Opposition will  
 nämlich nach dem Muster des Grazer Land-  
 tages sofort mit einer lärmenden Obstruktion  
 einsehen. In den hiesigen Buchhandlungen

herrscht rege Nachfrage nach Brehm's  
 „Tierleben“, weil sich die künftigen Abge-  
 ordneten rechtzeitig die nötigen parlamenta-  
 rischen Ausdrücke aneignen wollen. Uebrigens  
 wird der Radioklub instruktive  
 Schimpfconcerte aus der Beograder Stup-  
 schtina zu Gehör bringen. Große Sorge  
 macht die Frage des Lokals, wo man die  
 Parlamentstagungen abhalten soll. Die hie-  
 sigen Baugenossenschaften „Marstan“ und  
 „Mojsmir“ — welche in dreijähriger Tätig-  
 keit nichts weniger als 15 Hühnerstegen und  
 drei Schweinehälle fertiggestellt haben,  
 während eine Hundeshütte noch im Bau ist  
 — haben sich erbötig gemacht, bis zum Ses-  
 sionsbeginn ein neues Parlamentsgebäude  
 zu errichten. Andererseits haben verschiedene  
 Vergnügungsetablissemments ihr Lokal ange-  
 boten, weil die Parlamentsstungen zwei-  
 fellos Kaffastücke ersten Ranges sein werden.  
 Angebote liegen vor vom Theater, von den  
 drei hiesigen Kinos, vom Kino in Studenci,  
 vom Palais de danse, der „Urbniska menia“  
 und der Gambriushalle. Sehr stilsvoll wäre  
 das Kino „Union“, denn dieses Wort bedeu-  
 tet Einigkeit, ist also ein Sinnbild unserer  
 politischen Zustände. Ebenso passend wäre  
 das Kino „Diana“, denn Diana ist die Göt-  
 tin der Jagd und Parlamente sind gemein-  
 lich Vereinigungen von Ordens-, Stel-  
 len-, Partisch-, Schürzen- und politischen  
 Sonntagsgängern. Lebhaft ventiliert wird  
 auch die Frage, wo man für das Parlament  
 die erforderlichen Geldmittel aufreiben soll.  
 Man will im Foshing einige Parlarmentar-  
 rierbälle veranstalten, um aus dem Reinge-  
 winn die Parlamentskosten zu decken. Auch  
 hat man den ullfigen Reporter gebeten, für  
 das Parlament die nötige Reklame zu ma-  
 chen.

**Nachrichten aus Maribor**

Maribor, 15. Jänner 1927.

**Karnebal**

Das alte Jahr ist nun vorüber  
 Prinz Karnebal faltet sein Pferd.  
 In alle Länder sprengt es herüber,  
 Seine lustigen Lieder man hört.  
 Bald ist ein Jauchzen in jeder Stadt,  
 Der Fasching ist eingekehrt.  
 Die Lust nun die Menschen ergriffen hat,  
 Die Gläser werd'n schleunigst geleert.  
 Es prangt und leuchtet manch' großes Lokal  
 Man schiebet und stoßt sich umher,  
 Rent ist ja der erste Maskenball  
 Da ist das Leben nicht schwer. —  
 Mystische Lichter flammen im Kreis,  
 Die Paare in's Auge sich seh'n,  
 Bald wird die Luft gar schwül und heiß  
 Der Ventilator muß sich dreh'n. —  
 Run strömt zum Buffet die Menge hin,  
 Belegte Brötchen man sieht,  
 Den meisten wird es zu heiß da drinn,  
 In lauschige Ecken man flieht.  
 Von Masken, Perücken erfüllt ist der Raum  
 Der Charleston wird nun probiert,  
 So mancher hat ihn gelernt erst kaum,  
 Der Blues wird auch produziert.  
 Sie tanzen, sie flirten die ganze Nacht,  
 Das Kostüm den Glanz schon verliert.  
 Längst ist der Morgen draußen erwacht,  
 Den Schlaf in den Augen man spürt,  
 Die Lider brennen — der Kopf ist schwer,  
 Von den Lippen fliehet ein Gähnen,  
 Der Saal ist geworden schon ziemlich leer,  
 Die Paare zur Ruhe sich sehnen. —  
 Das letzte schreitet dem Ausgang zu,  
 Sie sagen sich: „Gute Nacht!“  
 Noch flüstern die Beiden: „Servus du!“  
 Und draußen der Tag — ist erwacht.

Jrma F a r k a s.

**Das Urteil der Sep-  
 temberaltafel im Zoll-  
 skandal von Maribor**

Am 12. d. fand vor der Septembervaltafel  
 in Zagreb die Berufungsverhandlung im  
 Prozeß statt, welcher im Sommer vorigen  
 Jahres vor dem hiesigen Schwurgericht sei-  
 nen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Die  
 Angeklagten, Kup, Knez und Grubič, Zollbe-  
 amte in Maribor, ferner der Speditour Ho-  
 bacher und der Kaufmann Rafush wurden zu  
 Kerkerstrafen von einem halben bis zu zwei  
 Jahren verurteilt, worauf die Verteidigung  
 die Nichtigkeitbeschwerde einlegte. Die An-  
 geklagten wurden am 12. d. von 2 Rechts-

anwälten vertreten. Die Verhandlung dauerte  
 einen ganzen Tag.

Die Septembervaltafel lehnte die Nichtig-  
 keitsbeschwerden ab und bestätigte das erst-  
 instanzliche Urteil im vollen Ausmaß. Es ist  
 noch nicht gewiß, ob und inwieweit die Straf-  
 ausmaße und Entschädigungsforderungen  
 herabgesetzt werden.

Das Urteil wurde in Maribor mit Ge-  
 nugtung zur Kenntnis genommen.

**Generalversammlung  
 des Vereines der Eisen-  
 bahnpensionisten für  
 Slowenien**

Am 6. Jänner fand in der Gambriushalle  
 die Hauptversammlung der hiesigen  
 Ortsgruppe des Vereines der Eisenbahnpension-  
 isten für Slowenien statt. Aus dem Be-  
 richt des Obmannes ging hervor, daß die  
 Ortsgruppe Maribor 370 beitragszahlende  
 Mitglieder hat. Wenn man in Betracht zieht,  
 daß in Maribor und dessen Umgebung zirka  
 1100 Altpensionisten wohnen, so zeigt dies  
 in beschämender Weise die Interesslosigkeit  
 derselben. Was nützt alles Klagen über die  
 menschenunwürdige Behandlung der Altpen-  
 sionisten, wenn dieselben nicht soviel Solidari-  
 tätsgelübde aufbringen, um sich ihrem Ver-  
 eine anzuschließen und so ihren gerechten  
 Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen.  
 Viele treten dem Vereine aus Egoismus  
 nicht bei, da sie sich sagen, daß ein eventuel-  
 ler Erfolg des Vereines auch ihnen zugute  
 kommt, ohne daß sie den Beitrag zu zahlen  
 haben. Sie bedenken aber nicht, daß ohne  
 materielle Mittel schwer ein Erfolg zu er-  
 ringen ist. Der heuer auf 2 Dinar erhöhte  
 Monatsbeitrag ist sicherlich so niedrig bemes-  
 sen, daß ihn gewiß jeder, auch der Vermiste,  
 bei einigem guten Willen leisten kann. Bei  
 der Abstimmung über die Frage, ob der Ver-  
 ein dem Verbande beitreten soll, wurde der  
 Antrag einstimmig angenommen.

Wie aus dem Referate des Zagreber Dele-  
 gierten zu entnehmen war, zahlen die dort-  
 igen Altpensionisten ihren Monatsbeitrag  
 von 6 Dinar und zählt der Verein 1300 Mit-  
 glieder, ein Beweis, daß sie den Wert einer  
 guten Organisation richtig einzuschätzen wiß-  
 sen.

Weiters gab der Delegierte Herr M i h a-  
 l i č, Obmann des Zagreber Vereines, auch  
 Aufklärung über den Zusammenschluß sämt-  
 licher Eisenbahnpensionisten-Vereine Jugosla-

# Die Grippe

zeigt sich wieder! Ganz hervorragend haben sich dabei die

**Aspirin-Tabletten „Bayer“**

stets bewährt. Die hauptsächlichsten Begleiterscheinungen, Fieber, Kopf- u. andere Schmerzen werden rasch beseitigt.

wiens zum Zwecke eines einheitlichen Vorgehens bei der Aufstellung von Forderungen gegenüber den maßgebenden Stellen. Delegierte, die im Namen Tausender und aber Tausender sprechen, werden eher berücksichtigt als einzelne. Die materiellen Opfer (Pensionsfonds usw.), die die Eisenbahnbeförderungen gebracht haben, müssen ihnen zugute kommen. Darum wird an alle noch Außenstehenden appelliert, dem Vereine bis zum letzten Manne beizutreten, denn nur in der Einheit liegt die Macht.

Jeder einzelne hat die Pflicht, sich in jeder Weise für den Verein einzusetzen und in dem Bestreben, einem sozialen Skandal ein Ende zu bereiten, behilflich zu sein.

Bei der Wahl des Ausschusses wurden die früheren Mitglieder wiedergewählt; Beiratsmitglieder sowie Zahlungen sind an die bekannten Funktionäre zu richten.

## Geistesgegenwart

die zu wenig eingeschätzt wird.

Es ist bei uns üblich geworden, der Freiwilligen Feuerwehr nur gelegentlich ihrer festlichen Anlässe zu gedenken. Oder bei Todesfällen, wenn die Kranzpenden sich erübrigen. . . Dieser Tage hatte ich hinreichend Gelegenheit, die Wehr Maribor bei der Bewältigung eines Zimmerbrandes zu beobachten. Sie war einige Minuten nach dem Alarm zur Stelle. Eine Leistung an sich. Was dann sich ereignete, sei nur skizziert: Menschenandrang, wichtig sich gebärende Polizisten, Kurzschluss, hilflos suchende Auto-Reflektoren, qualmender Rauch. Die Reugierde der Masse hat den Höhepunkt erreicht. Man erwartet die Schlauchlegung mit Jubel. Der Wehrmann am Hydrant ist augenblicklich die interessanteste Persönlichkeit. Die Augen sind auf den schlaffen Schlauch gerichtet: Ja, er dehnt sich schon! Die meisten hören schon das knatternde Rauschen des Wasserstrahls, der bestimmt sein sollte, ein Mauerwerk zu vernichten, einen Parkettboden in einen Teich zu verwandeln. Wer vermag die Enttäuschung zu beschreiben? Der Hauptmann hatte die Situation blitzschnell erfasst und die Trockenlöschung anbefohlen: Er hatte jene Geistesgegenwart, die selbst in der Panik, im Moment höchster Gefahr, ein Rechenexempel aufstellen kann. Die Rechnung nämlich, wieviel sich schonen ließe, wenn ein Minimum an Wasser verbraucht und der Brand doch gelöscht wird. Diese Tat — nicht die erste und nicht die letzte — sollte die Anerkennung freier Kreise finden. J. G.

**m. Trauung.** Herr Milos B i s i c, Abteilungschef der Hauptkontrolle in Dubrovnik, beehrt sich allen Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß seine Trauung mit Fräulein M a t a, Tochter des Herrn Schulinspektors M i t a D i m i t r i j e v i c, am 20. d. M. in Beograd, Vitošijka 93, stattfindet. 548

**m. Die gestrige außerordentliche Gemeinderatssitzung** dauerte nur einige Minuten, während welcher der Bürgermeister das Zirkular des Großzupans betreffend die Wahlordnung in den einzelnen Wahllokalen verlas, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

**m. Die Advokatenprüfung** hat dieser Tage der hiesige Rechtsanwaltsamwärtter Herr Dr. Karl R i e s e r beim Oberlandesgericht in Pločica mit gutem Erfolge abgelegt. — Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**m. Aus der Gastwirtengemeinschaft.** Neue Gastwirte, die die Weihnachtsfeier in Stuj

befuchen wollen, werden ersucht, nach Möglichkeit am Sonntag den Zug um 8.20 Uhr zu benützen. Die Kollegen aus Oesterreich erscheinen korporativ und ist es wünschenswert, wenn aus Maribor eine rege Beteiligung zu verzeichnen ist.

**m. Schnee am Bacher.** Gestern nachmittags setzte am Bachergebirge ein Schneefall ein, sodas für Sonntag eine gute Skibahn zu erwarten ist. Der Weg aus Hoce ist sehr gut. In der „Mariborska koca“ befindet sich bereits eine große Anzahl von Touristen, die auf die Sonntags- Ausflügler warten. Auch für Zerstreung in der Hütte ist gesorgt, da mehrere Musikinstrumente, wie Gitarre, Klavier, Violine usw. vorhanden sind.

**m. Von der Volksuniversität.** Der vom Universitätsprofessor Dr. Karl S e n o a abgehaltene Vortrag über die kroatische Landschaft erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Ein Beweis für das steigende Interesse, dessen sich die Veranstaltungen zur kulturellen Annäherung erfreuen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Professor G r u n t a r, indem er auf die Notwendigkeit des gegenseitigen Sichtenlernens verwies, um dann den Vortragenden auf das Herzlichste zu begrüßen, welcher Gruß lebhaften Beifall fand. Der durch die Vorführung von Skulpturenbildern sehr eindrucksvolle Vortrag wurde mit großem Interesse und lebhaftem Beifall belohnt. Zur Vorführung gelangten die landschaftlich reizendsten Bilder aus dem Küstenlande, Westbosniens und der Herzegovina. A. L.

**m. Der Verein der Tabaktrafikannten des Kreises Maribor** lädt alle Trafikanten zur Versammlung ein, die am 15. d. um 21 Uhr im Hotel „Mohr“, Gopostka ulica, stattfindet. Auch die Vertreter der Finanzbezirksdirektion und die Referenten des Großzupans sowie des Handelsgremiums sind eingeladen.

**m. Die Ausübung des Postverkehrs Maribor.** Jg. So. Rungota wurde bei der am 13. d. stattgefundenen Vizitation wieder Herrn Rudolf S m o n i g in Svedina übertragen.

**\* Das beliebte Konzert-Trio Simel-Mechanow-Gröger** spielt von Samstag den 15. d. an jeden Samstag, Sonntag und Donnerstag ab 11 Uhr abends in der Kavana „Rotovz“ (M. Käfer) mit täglich neuem u. bestem Programm, modernste Schlager. 451

**m. Wetterbericht.** Maribor, 15. Jänner, 8 Uhr früh: Luftdruck 729, Thermohygroskop 750, Temperatur + 5, Windrichtung NW, Bewölkung zwei Drittel, Niederschlag —

**m. Tanzschule der SB. Kapib.** Heute am 15. d. (Samstag) Walzer- und Familienabend, gleichzeitig letzter Tanzabends.

**m. Wir machen unsere Leser auf das heutige Inserat des „Chemischen Laboratoriums für Industrie, Handel und Landwirtschaft in Maribor“ aufmerksam.**

**m. Spende.** An Stelle eines Franzes für den verstorbenen Herrn Professor J. R o s a n spendete die Beamtenschaft der P. B. Kreditbank 515 Dinar. Herzlichen Dank!

**Hüten Sie sich vor der spanischen Krankheit (Grippe)! Als Schutzmittel gegen die spanische Krankheit (Grippe) gebrauchte man in der Zeit der großen Epidemien in den Jahren 1918 und 1919 in der Schweiz, in Frankreich und in England mit großem Erfolge Dr. Wanda's Anacot-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.**

**\* Stenographie, Maschinenshreiben, Korrespondenz, Buchhaltung** samt Bilanz unterrichtet nach praktischer Methode (Eingelunterrichtet) Kovac, Maribor, Kretova ul. 6. 521

**\* Kino „Union“, früher Bioskop.** Auf allgemeinen Wunsch des Publikums um Verlängerung des bekannten Films C h a r l i e C h a p l i n wird dieses Lustspiel zum letzten Male Sonntag um 11 Uhr vormittags bei halben Preisen aller Plätze vorgeführt. Somit ist jedem Gelegenheit geboten, sich dieses unterhaltende Programm um wenig Geld anzusehen. Anfang punkt 11, Schluß 12 Uhr mittags.

**\* Die neuesten Musikschlager bringt beim Frühstücken- und Abendkonzert im Gasthause A n d e r l e (Koroška cesta) das beliebte Quartett Richter jeden Sonn- und Feiertag. Erstklassige Weine, gute Küche. 616**

**\* Gründlichen Zitherunterricht** erteilt Joh. W o b n i g, Zidovska ul. 8. Zugleich empfiehlt sich derselbe als guter Zitherspieler für Hochzeiten, Namensfeste und andere Festlichkeiten.

**\* Dr. Mag. Neuwirth** ordiniert wieder von 9—11 und 15—16 Uhr. 524

**\* Gasthaus „Zur weißen Fahne“, Studenci.** Sonntag den 16. d. Leberwurst- und Krapsenschmaus mit Konzert. 541

**\* Wir geben dem P. L. Publikum bekannt,** daß das Gasthaus „Pri Ratri“ in Studenci, Obrezla cesta 59, wieder geöffnet ist und bietet um zahlreichen Zuspruch Ivan Kovacic. 515

**\* Hotel Halbuidl.** Heute Sonntag das allseits beliebte Frühstücken- und Abendkonzert der Kapelle Pečnik. Anstich vom „Union“ Hochbier. Guter Heuriger von Dr. Ernst Reiser (Welschriesling). 594

**\* Gasthaus „Zum grünen Kranz“.** Heute Sonntag den 16. d. ab 15 Uhr großer Wurstschmaus (Leber-, Blut- und Bratwürste), Faschingskrapsen (Hausgemacht). Konzert eines beliebten Terzettes. Vorzügliche Weine. — Union-Bier. Zum wert. Besuche empfehlen sich Alois und Josefina Schrel, Dajnkova ul. Nr. 10. 592

**\* Hallo! Hausunterhaltung im Gasthause „Pri veselem kmetu“** am Sonntag den 16. d. Tamburachienkonzert unter Leitung des Herrn Močivnik. Erstklassige alte und neue Weine. Krapsen, Hauswürste aller Art. Um zahlreichen Besuch bitten B. R. Zohar. 603

**\* Frau Johanna Dolnicar, Gastwirtin, Aleksandrova cesta 79,** macht auf das am Sonntag den 16. d. stattfindende erstklassige S a l o n z e r t aufmerksam. Für sehr gute Leber-, Blut- und Bratwürste sowie erstklassige Weine ist bestens gesorgt. 614

**\* Hallo! Rabarett Europa!** Heute großes Schlagerprogramm von Bojer u. Walsten, Imitationsausführung von Pat und Patachon. Gleichzeitig gastiert ein Opernsänger vom slowenischen Nationaltheater aus Pratlaba. Sonntag Konzert von 5 bis 7 Uhr nachmittags. (Siehe Schaumbilder und Plakate!) 615

## Nachrichten aus Stuj

**p. Todesfall.** Gestern verschied in Breg bei Stuj der bekannte Zimmermeister und Realitätenbesitzer Herr Johann W r e s n i g im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene, der sich in Bekanntenkreisen großer Wertschätzung erfreute, wird morgen Sonntag zur letzten Ruhe bestattet. R. l. p.! Den schwergetroffenen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

**p. Erstaufführung im Stadttheater.** Kommen Dienstag gelangt im hiesigen Stadttheater die Tragödie „Greh“ („Sünde“) von C e r l v e n i k zur Erstaufführung. Der Autor wird der Vorstellung persönlich beiwohnen.

**p. Der Stadtbottom** hat auch in unserer Stadt Einzug gehalten. Diesen modernsten Tanz unterrichtet Herr Prof. Jurlo einzeln oder in Gesellschaften schnell und erfolgreich.

## Nachrichten aus Celje

### Der Bau eines neuen Gerichtsgebäudes endgültig ins Wasser gefallen!

C e l j e, 14. Jänner.

Unser Blatt nahm zur Frage eines neuen Kreisgerichtsgebäudes in Celje schon zu wiederholten Malen Stellung. Das alte Kreisgerichtsgebäude in der Preserngasse dient wegen seiner Bauartigkeit schon lange Zeit nicht mehr seinem Zwecke und mußte bereits vor 13 Jahren von der Justizverwaltung geräumt werden. Das Kreisgericht ist in der Grafi, das Bezirksgericht im Magistrats- sowie im Nebengebäude, die Staatsanwaltschaft aber in der Cantarstraße notdürftig untergebracht. Den Bau eines neuen Kreisgerichtsgebäudes hat der Weltkrieg vereitelt.

In den neuen Staatsvoranschlag wurde u. a. auch eine Summe von 1.400.000 Dinar als erster Kredit für den Bau eines neuen Kreisgerichtsgebäudes in Celje eingeschaltet. Mit dem Baue hätte heuer begonnen werden sollen. Dieser Voranschlagsposten wurde nun im Finanzausschusse gestrichen und als Kredit zur Deckung des Mietzinses für das hiesige Kreis- und Bezirksgericht sowie für

## Zum amerikanisch-mexikanischen Konflikt



Von links nach rechts: Staatssekretär Butler B r i g h t, der mexikanische Gesandte für U. S. A. Senmor Don Manuel C. T e l e z und der Marineberater Coolidges Kommandeur A n d r e w s nach einem Besuch beim amerikanischen Präsidenten.

Bei Dialektigkeit regt das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser den Stoffwechsel kräftig an und macht den Körper schlank. — Viele Professoren lassen das Franz-Josef-Wasser als ein auch bei Herzverfettung höchst wertvolles Mittel nehmen, und zwar morgens, mittags und abends je ein Drittel Glas. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. 8979

die Staatsanwaltschaft 250.000 Dinar bestimmt.

Die Frage eines neuen Kreisgerichtsgebäudes bleibt also noch wie vor offen und das geradezu skandalöse alte Kreisgerichtsgebäude wird noch weiterhin zur „Verschönerung“ der Stadt das seinige betragen. . .

## Alkoholverbot

(Verlautbarung des Stadtrates Celje.)

Auf Grund des Artikels 34 des Gesetzes über die Gebiets- und Bezirksbehördenverwaltung wird verlaubar: Am Tage der Wahlen in das Parlament (am S o n n t a g, den 23. d. M.), am Tage vor den Wahlen (am S a m s t a g, den 22. d. M.) sowie am Tage nach den Wahlen (am M o n t a g, den 24. d. M.) ist das Ausschütten oder das Verabreichen von Alkoholgetränken in jeglicher Weise unteragt. Uebertretungen werden auf Grund des Gesetzes mit Arrest von 15 Tagen bis 6 Wochen und mit Geldstrafen von 100 bis 500 Dinar bestraft.

**c. Volksuniversität.** Am M o n t a g, den 17. d. M. um 20 Uhr findet im Physikalzimmer der hiesigen Knabenbürgerschule ein Vortrag des Herrn Dr. R e b e r n i k, Chefs des bakteriologischen Institutes und der Pasteranstalt in Celje über das Thema „Wie bleibe ich gesund“ mit Kinoaufnahmen statt.

## Bessere Gde.

**Entgegenkommend.** Sie: „Franz, Stebster, geht, wir wollen es die Leute so wenig wie möglich wissen lassen, daß wir auf der Hochzeitsreise sind?“ — Er: „Einverstanden, Liesel! Da kannst du gerade hier einmal den Koffer tragen!“

**Schmeichelhaft.** „Nun, Herr Brüll, Sie müssen wirklich nicht immer wieder versichern, daß Sie nicht singen können“, tröstete die freundliche Gastgeberin, „Jetzt wissen wir es ja schon.“

**Unerwartet.** Frau Schmidt möchte von ihrem Manne gerne Auskunft haben über eine Sache, die er als Geheimnis hütet, und bittet ihn wiederholt darum. Endlich sagt er: „Kannst du schweigen?“ — Sie (eifrig): „Wie das Grab!“ — Er: „Gut, dann also schweig und frag nicht mehr!“ (Dress Fühls Illustr. Wochenschau.)

# Wirtschaftlicher Teil

## Der Notschrei unserer Wirtschaft

### Ursachen der Krise und Wege zu ihrer Bekämpfung

Eine Epoche der wirtschaftlichen Reinigung — Gesteigerte Kaufkraft bringt Vermehrung des Konsums — Der folgenschwere Umschwung des Jahres 1924 — Die bisherige staatliche Wirtschaftspolitik — Die Steuerfrage als Schwerpunkt der Krise — Mittel zur Beseitigung der Kapitalnot

Von  
**UDO KASPER.**

Maribor, 10. Jänner.

Die Zeit der Inflation und der mit ihr Hand in Hand gehenden Hochkonjunktur ist schon längst vorüber. Heute bietet unsere Wirtschaft das Bild eines Trümmerfeldes. Die Schlier der Inflationszeit muhten schließlich und endlich in sich aufgehen, da sie nicht mehr länger gegen die wirtschaftspolitischen Vernunftgründe ankämpfen konnten. Die Latente Krise unserer auf falschen Voraussetzungen basierenden Wirtschaft kam zum offenen Ausbruch. Stolz Wirtschaftsgedäude stürzten über Nacht zusammen und öffneten damit auch noch jenen die Augen, die in ihrem grenzenlosen Optimismus die Krankheitsherde an unserer Wirtschaft nicht sehen oder nicht sehen wollten.

Eine Zeit der wirtschaftlichen Reinigung ist angebrochen. Was gesund und lebensfähig ist, wird bleiben, alles Kranke und Schwächliche verliert seine Existenzberechtigung. Es ist dies ein notwendiger Prozeß, der auch uns nicht erspart bleiben dürfte, wenn wir unsere noch an ihrer Wiege stehende Wirtschaft auf eine solide Basis stellen und lebensfähig gestalten wollen.

Damit aber nicht auch mehr oder weniger lebensefähige Wirtschaftskörper denselben Weg des Ruins zu gehen gezwungen sein werden, was zweifellos den vollkommeneren Nach unserer gesamten Volkswirtschaft und unseren finanziellen Zusammenbruch bedeuten würde, ist es Aufgabe des Staates als eines der Hauptstützen der gegenwärtigen mangelhaften Verhältnisse, in möglichst kurzer Zeit mit seinen schon lange überlebten wirtschaftlichen Methoden gründlich aufzuräumen und einer Wirtschaftspolitik den Weg zu ebnen, die dem Geiste der herrschenden Zeit entspricht.

Ich will nun für einige Zeit auf die Ursachen der heutigen Wirtschaftskrise zurückgreifen, um hierauf einige Worte der Wirtschaftspolitik zu widmen, die der Staat unverzüglich einzuleiten hätte, wenn er sich der großen Bedeutung der bisherigen Sanierung unserer vor der Katastrophe stehenden Wirtschaft überhaupt bewußt sein will.

Das Übel ist an seiner Wurzel zu fassen. Unser Königreich ist ein Agrarstaat. Circa 85% der Gesamtbevölkerung leben von Grund und Boden. Der Staat müßte dieser Bevölkerungslasse sein größtes Augenmerk zuwenden und Sorge tragen, daß sie sich in normalen und gesunden Verhältnissen entwickle. Dies wäre die Achse, um die sich die gesamte wirtschaftliche Sanierungsarbeit drehen müßte. Von dieser Grundlage aus hätte jede weitere Ausbaurarbeit des Staates seine Fortsetzung zu finden.

Wie ganz anders sind nun die tatsächlichen Verhältnisse bei uns. Steuerüberlastung, Elementarkatastrophen, Konkurrenz und Verschuldung haben unseren Landwirt in das größte Elend versetzt. Die Lage des Bauerntums ist bereits unhaltbar geworden. Freiwillige und Zwangsverleihen haben eine Grenze erreicht, die einzig dasteht. Allein im Bezirke des Bezirksgerichtes Maribor gab es im vergangenen Jahre gegen 8000 Exekutivbeschlüsse.

Jedem Kenner der Verhältnisse sind dies natürliche Dinge. In den ersten Nachkriegsjahren als die landwirtschaftlichen Produkte noch nicht der ausländischen Konkurrenz ausgesetzt waren und wegen der begreiflicherweise gesteigerten (nach dem Kriege!) Nachfrage sowie infolge des wesentlich tieferen internationalen Wertes unserer Valuta im Preise bedeutend höher standen als heute, beglich der Bauer die Steuern gewiß leichter als in den letzten Jahren, die bekanntlich, insbesondere auf Grund der geänderten valutarischen Verhältnisse, eine scharfe ausländische Konkurrenz und mit ihr naturgemäß auch eine wesentliche Verbilligung der Produkte brachten.

Während sich also — abgesehen von den zahlreichen, fast im ganzen Staate ungeheure Schäden verursachenden Elementarkatastrophen — die Einnahmen unseres Landwirtes verringerten, blieben der Staat und die Gemeinwesen trotz der Steigerung des Geldwertes bei ihren ohnehin schon übertriebenen Steuerforderungen. Der Staat ließ sich noch dazu nicht selten zu brutalen Steuereinführungsmethoden hinreißen. Die Bauern waren und sind gezwungen, Eigentum zu entäußern oder, wenn sie dies mit Rücksicht auf die Schmelzpreise schon nicht tun wollen, zum Kredit ihre Zukunft zu nehmen. Damit tun sie aber selbst in ihrer Verzweiflung einen weiteren Schritt zu ihrer eigenen wirtschaftlichen Verflüchtung. Der Darlehenszinsfuß bemerkt sich nämlich, insbesondere in den nichtkommunischen Provinzen, noch immer in einer Höhe, die in keinem gesunden Verhältnis zu den verringerten Einnahmen steht und das rentabelste Unternehmen schließlich und endlich ruhmlos enden läßt, wenn es auch nur zum Teile mit fremdem Kapital arbeitet.

Die für den Landwirt notwendigen Konsumgüter (Kleider, landwirtschaftliche Geräte usw.) sind, insbesondere auf Grund von staatlicherseits bewirkten Zollbegünstigungen, größtenteils bei ihren alten, im Vergleiche mit den Auslandsmarkten weit höheren Preisen abgekauft worden, worin übermäßig das bereits oben angedeutete Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgabekonto unseres Landwirtes klar zum Ausdruck kommt. Jeder andere Stand befreit die Wohlhabenden von den Lasten auf den Verbrauch der armen Bevölkerung, und allein dem Bauer ist dies nicht gestattet; die Preise seiner Produkte bestimmt die Lage auf der Weltmarkt.

Der Landwirt ist daher genötigt, seinen Bedarf in den äußersten Grenzen zu halten, wenn er seine Wirtschaft trotz der staatlichen „Raubbaupolitik“ nicht auf eine schiefe Ebene bringen will. Hierin ist nun eine der Hauptursachen unserer Industrie- und Handelskrise und der Wirtschaftskrise überhaupt zu suchen.

„Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“ lautet ein altes Sprichwort. Der bäuerliche Wohlstand hat auch einen gesteigerten Konsum zur Folge und dieser wiederum bringt naturgemäß eine Steigerung der Produktion und des Handels mit sich, wodurch neue Lebensquellen der Gesamtwirtschaft eröffnet und die bestehenden erweitert werden. In der Wiedererlangung der ehemaligen normalen Kaufkraft der breiteren Volksschichten ist demnach

nach zweifellos das Heilmittel für unsere Wirtschaftskrise zu suchen. Jede staatliche Wirtschaftspolitik hat, wenn sie von Erfolg gekrönt sein soll, von dieser Tatsache auszugehen.

Nicht viel besser, ja vielleicht noch schlechter ist es mit unseren Konsumgütern bestellt. Zahlreiche im Laufe der letzten Zeit erfolgte Zusammenbrüche lenkten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auch auf dieses Gebiet und offenbarten die prinzipiellen Fehler, an denen die meisten unserer Industrieunternehmen krankten. Eine Rettung ist hier in vielen Fällen wohl ausgeschlossen, da die notwendigen Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung wohl kaum so rasch, als es erforderlich erschiene, geschaffen werden können.

In der ersten Zeit nach dem Kriege, in der sogenannten Inflationsepoche, schafften die Industrieunternehmen wie Pilze aus dem Boden. Es war die Epoche einer nicht so schnell wiederkehrenden Hochkonjunktur. Der heimische Markt lechzte infolge der langen Dauer des Krieges nach Waren, so daß es dank der gesteigerten Kaufkraft an Absatzmöglichkeiten nicht mangelte. Es herrschte noch Geldüberflut und man kaufte gerne, was zum Kauf angeboten wurde. Die Fabriken arbeiteten mit Volldampf und da sie schließlich in den meisten Fällen den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr entsprechen konnten, ließen sie sich zu Betriebseinsparungen verleiten. Sie nahmen zu diesem Zwecke teure und oft auch, zu ihrem Mißgeschick, kurzfristige Darlehen auf, da ihnen die nötigen Gelder fehlten.

Damit war aber die Basis für die bald darauf einsetzende Krise geschaffen. Im Laufe des Jahres 1924 trat nämlich in unserem Wirtschaftsleben ein gewaltiger und folgenschwerer Umschwung ein. Der Markt war bereits gesättigt, die Verbraucher überdies kein verlässliches Geld mehr und begannen mit Rücksicht auf die günstige ausländische Preisgestaltung eine abwartende Haltung einzunehmen. Hingegen waren unsere Fabriken infolge der großen Nachfrage in der ersten Zeit auf eine gesteigerte Produktion eingestellt. Das noch vor kurzer Zeit in Blüte stehende Geschäft geriet ins Stocken. Die Waren fanden keine Käufer. Man sah sich gezwungen, zu Betriebseinsparungen und Arbeiterentlassungen zu greifen, ohne aber damit eine entsprechende Verminderung der Gesamtpreise zu erzielen. Die in der Zeit der Hochkonjunktur festgesetzten Steuern und Gemeindeumlagen blieben lange Zeit auf der bisherigen Höhe und die außerordentlich teuren Kredite verringerten sich selbstverständlich nicht um eine einzige Para.

Eine allgemeine Krise, die auch heute noch nicht beseitigt ist, begann sich auszuwirken. Viele Unternehmen, in erster Linie die zum großen Teile mit fremdem Kapital arbeitenden, brachen zusammen. Was noch erhalten blieb, führt ein regelrechtes Scheitern. Der Absatz stockt wie zuvor. Der Bauer als Hauptkonsument kämpft noch immer mit den größten Schwierigkeiten und ist daher seine Kaufkraft fast gleich Null. Fast ebenso ist die Lage des zweiten Hauptkonsumenten, der

Staatsbeamenschaft. Der Beamte, dem erst im vergangenen Jahre die Bezüge neublings reduziert wurden, beschränkt sich auf die Deckung der eigentlichen Lebensbedürfnisse.

Eine weitere Ursache unserer Industriekrise wäre auch die immer stärker einsetzende Konkurrenz der viel billiger arbeitenden ausländischen Fabriken. Die Schutzmaßnahmen bieten keine genügende Präventivmaßregel. Die Leute kaufen im Auslande und ein lebhafter Schmuggel und Schwarzhandel trägt seinen Teil dazu bei, den Absatz der heimischen Firmen ständig zu verringern. Ein empfindlicher Kapitalmarkt macht sich überall bemerkbar. Die Kredite sind nicht viel billiger geworden, wohl sind aber die Geldinstitute infolge der schlechten Erfahrungen — viele Bankzusammenbrüche sind auf Investitionen in Industrien zurückzuführen — viel vorsichtiger geworden und gewähren Darlehen nur unter äußerst günstigen Bedingungen. Nur langfristige und billige Kredite wären imstande, manches vor seinem Zusammenbrüche stehende Unternehmen zu retten. Was jedoch im Grunde ungesund ist, wird gewiß nicht erhalten werden können. Dies liegt auch nicht im Interesse der Gesamtwirtschaft. Die Auswüchse einer kränklichen Zeit müssen verschwinden und erst dann wird man von einer Konsolidierung unserer Wirtschaft sprechen können.

Daß unter den geschilderten Verhältnissen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Industrie auch der Handel und die größtenteils noch immer mit viel zu hohen Preisen arbeitenden Finanzinstitute in ihrer Entwicklung gehemmt sind, braucht wohl nicht betont zu werden. Eine erfreuliche Ausnahme bilden im allgemeinen die Sparkassen, die das Vertrauen der Bevölkerung freudig und ihre ehemalige Position im Wirtschaftsleben allmählich wieder zurückerobert. Ihre Einlagen sind bereits seit längerer Zeit im Steigen begriffen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Kapitalisten der bisherigen risikanten Geldanlage mißtrauen und eine bescheidene, aber umso sicherere Verzinsung ihrer Ersparnisse vorziehen. Hinreichende Kapitalien werden jedoch noch lange Zeit, auch trotz größter Sparisamkeit der heimischen Bevölkerung, nicht vorhanden sein, weshalb es nach wie vor notwendig sein wird, das Auslandskapital für unsere Wirtschaft zu interessieren.

Welchen Weg beschritt nun die staatliche Wirtschaftspolitik — wenn wir von einer solchen überhaupt sprechen dürfen — in dieser schrecklichen Zeit der wirtschaftlichen Verkümmern? Sie beschränkte sich — ich wage die Behauptung — einzig und allein auf die Eintreibung der übertriebenen Steuerforderungen, in welcher Gestalt immer, um sich die Gelder für die Deckung eines verschwenderischen, nur eines reichen Industriestaates von der Größe unseres abnennreichen würdigen Staatshaushaltes zu beschaffen, ohne die Hilfe einer geknechteten und am Ende ihrer Kräfte stehenden Wirtschaft berücksichtigen zu wollen. Das alles verzehrende Feuer einer parteipolitischen Hydra und der Korruption frisst sich immer tiefer in den Volkstörper ein und es hat den Anschein, als sollte erst der vollständige wirtschaftliche Ruin oder eine Revolution die Kraft aufbringen, diesem unverantwortlichen Treiben der maßgebenden Faktoren Einhalt zu gebieten.

Wir sind also auch im vergangenen Jahre auf wirtschaftspolitischem Gebiete um keinen Schritt weitergekommen. Das schon so oft versprochene einheitliche Steuergebot harret noch seiner Inkraftsetzung, der in der Verfassung vorgesehene Wirtschaftsausschuss, der in der Lage wäre, die Regierung vor manchen folgenschweren Schritten zu warnen, ist noch nicht gebildet, das Gesetz über die Konsumsteuer, welches das Zutreten fremden Kapitals beschränken sollte, ist noch nicht ausgearbeitet, die Ausgaben des Staatshaushaltes und die Steuern blieben fast auf der bisherigen Höhe, die Staatsfinanzen sind noch immer nicht geregelt, die

staatlichen Unternehmungen sind nach wie vor passiv, der Verfall der Moral in der staatlichen Administration und im Bereich des Wirtschaftens schreitet fort, kurz und gut, allüberall, wo staatliche Eingriffe geltend sind, ist ein ständiger Rückschritt zu beobachten. Erst wenn die angeordneten hauptsächlichsten Voraussetzungen staatlicherseits geschaffen werden, wird an die Gesundung unseres kranken Wirtschaftsorganismus gedacht werden können.

In erster Linie hat der Staat seine Ausgaben bis zu jener Grenze zu reduzieren, die den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen und der Steuerkraft des Volkes entspricht. Ein Ausgabenetat in der Höhe von 12,5 Milliarden ist für unser Land eine auf die Dauer unerträgliche Last. Der heutigen Wirtschaftslage würde ein auf höchstens 7,5—8 Milliarden berechneter Staatsvoranschlag entsprechen. Erst allmählich, d. h. nach wirtschaftlicher Erholung und Kräftigung würde dann das Budget erhöht werden können, ohne das Gespenst der Steuerüberlastung von neuem heraufbeschwören zu müssen. Mit der Herabsetzung des Staatsvoranschlags wäre naturgemäß auch die Frage der Besteuerung einer beide Teile befriedigenden Regelung zugeführt. Damit gelangten wir zum Schwerpunkt der herrschenden Wirtschaftskrise. Die Ausgaben an den Staat sind im allgemeinen und in den einzelnen Fällen so weit zu ermäßigen, daß den Steuerobjekten ein zeitnäher Aufschwung gewährleistet erscheint. Jedes andere Vorgehen, das treffend „Maßhalten“ heißt, rächt sich schließlich und endlich am Staate selbst, da er nach erzwungenem Eingehen des betreffenden Steuerobjektes jedes, auch des bescheidensten Steuereinkommens beraubt wird, wodurch er sich dann notens volens genötigt sieht, seine Bedürfnisse noch tiefer, als es sonst der Fall gewesen wäre, zu reduzieren. Eine rechtzeitige Umkehr bietet ihm hingegen die Möglichkeit einer bescheidenen, aber ständigen und sicheren Kräftigung des Ausgabeneinsatzes. Hierbei soll die große Bedeutung der baldigen Infraktion eines einheitlichen Steuergesetzes, wodurch sich die Verteilung der Lasten gewiß günstiger gestalten dürfte, nicht außer Acht gelassen werden.

Ein nicht zu unterschätzender Schritt zur Milderung der unerträglichen Steuerlasten wäre mit der Kommerzialisierung der staatlichen Unternehmungen getan, deren Geschäftsjahre noch immer mit enormen Defiziten zu Ende gehen. Auch die Eisenbahnen sind davon nicht ausgeschlossen. In Österreich und in der Tschechoslowakei trägt man sich bereits mit der Ansicht, die Eisenbahnen zu verpachten. Man erwartet davon mit Recht nicht nur eine wesentliche Entlastung des Staatsbüdels und des Verwaltungsapparates, sondern auch klugeres Funktionieren des Verkehrsnetzes. Bei uns würde dies zweifellos in noch bedeutend höherem Maße zutreffen.

Ein empfindlicher Kapitalmangel bildet das nächste Kernproblem unserer Wirtschaft. Im Inlande ist das notwendige Kapital nicht vorhanden und es ist daher Sorge zu tragen, daß das goldreiche Ausland zur Mitarbeit herangezogen werde.

Wieder ist es der Staat, der ein ausgeglichenes Zustromen fremder Kapitalien mit seiner bisherigen, wenig Vertrauen erweckenden Wirtschaftspolitik verhindert hat. Sparlosigkeit im Staatshaushalt, Zuverlässigkeit gegenüber den bisherigen Gläubigern — gerade auf diesem Gebiete haben wir schon Unglaubliches zustande gebracht — und eine vernünftige Wirtschaftsförderung werden erst unseren ruinierten Kredit im Auslande wieder heben können. Was die Wirtschaftsförderung im besonderen betrifft, sei an das projektierte Gesetz über die Zinsfußregulierung gedacht, von dem mit Recht ein Umschwung im Kreditwesen erwartet wird. Der moderne Kapitalist will nämlich seine Kapitalien mobilisieren und nicht binden. Die Industrieobligationen, die hauptsächlich durch Verpfändung von Immobilien, Mobilien, bzw. des Industrieunternehmens selbst sichergestellt sind, bieten die beste Handhabe dazu. Es wäre also im eigenen Interesse der Wirtschaft gelegen, wenn dieses Gesetz so bald als möglich der Staatsduma vorgelegt werden würde. Ferner ist für eine baldige gesetzliche Stabilisierung unserer Währung zu sorgen. (Zu dieser Frage will ich übrigens in einem besonderen Aufsatze zurückkehren.) Die Notwendigkeit des billigen

Auslandskapitals hätte damit ihr Ende erreicht.

Industrielle, Kaufleute und Gewerbetreibende würden aufatmen. Man braucht billiges Kapital zur Abblutung der erdrückenden Inflationskredite, für notwendige Institutionen und, was besonders den Handel betrifft, zur Finanzierung des Konsums, des Ratinggeschäftes, dem die Zukunft gehört. In Amerika und in Deutschland hat man dies schon erkannt und ist die günstige Geschäftslage dieser Staaten in erster Linie auf eine umfassende Organisation des Ratinggeschäftes zurückzuführen. Kurz und gut, die alles belebende Kraft des Geldes würde auch bei uns eine neue Epoche im Wirtschaftsleben beginnen lassen.

Damit hätte ich mich im allgemeinen erschöpft. In Details konnte ich mit Rücksicht auf den bescheidenen Raum — meine Ausführungen haben übrigens die Grenzen eines Zeitungsartikels bei weitem überschritten — nicht eingehen. Ich will jedoch bestrebt sein, von Zeit zu Zeit zu den laufenden Wirtschaftstragen, die heute zweifellos im Vordergrund des Interesses stehen, Stellung zu nehmen. Heute bestand meine Aufgabe lediglich darin, dem Leser ein Uebersichtsbild der Wirtschaftslage zu entwerfen.

### Dritte Weinausstellung in Srebišće

Die Luttenberger Weinbauernschaft (Vinarska zajednica „Lutomerčan“) veranstaltet auch heuer wieder ihren besteingeführten Weinmarkt, und zwar am Dienstag den 25. d. im großen Saale des Vereinsthauses (Društveni dom) in Srebišće. Beginn 11 Uhr vormittags. Auf den Markt gelangen nur garantiert echte, alte und neue Luttenberger Weine aus allen Rieden des Luttenberg-Friedauer Weingebietes. Mäßige, der Qualität entsprechende Preise.

Da sich fast alle Luttenberger Weingartenbesitzer und Weinhändler an diesem Weinmarkt beteiligen werden, ist den Käufern reichste Auswahl geboten. Auch Sortenweine, wie: Mosler, Riesling, Burgunder, Traminer, Ruländer, Silbaner, Muskat-Silbaner usw. kommen auf den Markt. Ein Verzeichnis der ausgestellten Weine mit genauen Angaben über Sorte, Jahrgang, Preis und Adresse der Besitzer, wird den geehrten Besuchern als Führer dienen. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Gute Zugverbindungen! Entfernung des Weinmarktes kaum 10 Minuten vom Bahnhof, an der Hauptstraße.

### Für die Verbesserung des Verkehrsnetzes

Der neue Verkehrsminister hat an sämtliche Handels- und Gewerbelammern des Landes ein Zirkular gerichtet, worin die Wirtschaftskreise aufgefordert werden, ihre berechtigten und begründeten Beschwerden gegen die Bahnverwaltung zu formulieren. Die Beschwerden sind genauestens detailliert, mit Angabe von Ort, Zeit, Person oder Zustand und womöglich mit Zeugnisaussagen besetzt, beim Handelsregister einzureichen. Es handelt sich hierbei: 1. um die Verhältnisse im Personenverkehr; 2. im Frachtkostenverkehr; 3. hinsichtlich der Beschädigungen während des Transportes; 4. bezüglich der Differenz zwischen Gewicht und Manko; 5. bezüglich des Magazinsdienstes und der Rückzahlung der Transportgebühren und schließlich wegen der Frage der Lieferungen und der Flüssigmachung der vertraglichen Summen. Die Kaufmannschaft wird also aufgefordert, ihre Beschwerden ehebaldigst dem Handelsregister unterbreiten zu lassen.

Ueber diese nicht eben banale Frage hatte sich die 13. Strafkammer des Pariser Gerichtshofes ausgesprochen. Der Anwalt des Klägers, eines bekannten Mitgliedes der Gesellschaft, forderte von dem Verführer und Freund die gewöhnlich nicht unbedeutende Summe von 25.000 Papierfranken; nach längeren Beratungen entschied sich das Gericht dahin, daß „in diesem und allen ähnlichen Fällen zwei hundert Franken völlig genügt“. Denn, so fügte es weiters hinzu, bei einer allzu hohen Bemessung dieser Entschädigung müßte ein Teil davon auf den

Wert der Frau selber zurückfallen, was nicht in der Absicht des Gerichtes liegen kann.

Der betrogene Ehemann gab sich mit dieser knifflischen Unterscheidung jedoch nicht zufrieden und will die Sache vor die Berufungsinstanz bringen. —ap—

### Die Bedeutung und Anwendung von „Smelin“ im Hopfenbau

Das „Chemische Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel“ in Maribor hat ein Mittel hergestellt, welches die Wirkung der pyrogenen Kupfertrioxyldämpfe gegen Hopfenperonospora in ganz bedeutendem Maße erhöht und außerdem die übrigen Hopfenschädlinge, wie Läuse usw., wirksam bekämpft.

Die Anwendung von „Smelin“ geschieht in derselben Weise, wie die des „Cochymols“ und „Arbinols“, und zwar werden 100 Liter Peronosporaprophylaxie 100 g. „Smelin“ beigemischt und mittels einer dazu geeigneten Peronosporapumpe auf die Hopfenpflanze gebracht.

Die Anwendung von „Smelin“ im Hopfenbau hat bereits schöne Erfolge gezeigt, so daß es unseren Hopfenbauern bestens empfohlen werden kann.

× **Stechviehmarkt.** Maribor, 15. Jänner. Aufgetrieben wurden 77 Schweine; der Handel war sehr reger; verkauft wurden 54 Stück. Die Preise waren für 7—9 Wochen alte Jungschweine 150 bis 200, 3 bis 4 Monate 250 bis 350, 5 bis 7 Monate 400 bis 450, 8 bis 10 Monate 500 bis 550 Dinar. — Ein Kilogramm Lebendgewicht 9,50 bis 10, 1 kg Schlachtgewicht Din. 15 bis 16 Dinar.

× **Fen- und Strohmarkt.** Maribor, 16. Jänner. Am 15. d. brachten die Bauern 6 Wagen Heu, 1 Wagen Grummet und 5 Wagen Stroh auf den Markt. Die Preise waren für Heu 75—100, für Grummet 80 und für Stroh 55—70 Dinar für 100 kg.

### Freiw. Feuerwehr, Maribor

Zur Übernahme der Vereitenschaft für Sonntag den 16. Jänner ist der 2. Zug kommandiert. Kommandant: Armin Tutta.

Telefonnummer für Feuer- und Unfallmeldungen: 200.

### Theater und Kunst

#### Nationaltheater in Maribor Repertoire

Samstag den 15. d. um 20 Uhr: „Der ewige Jüngling.“ Premiere. 50jähriges Künstlerjubiläum des Schauspielers Danilo. Außer Abonnement.

Sonntag den 16. d. um 15 Uhr: „Der ewige Jüngling“, Vorstellung für auswärtige Gäste.

Sonntag den 16. d. um 20 Uhr: „Pagliacci“ und „Pastien und Pastienne“ Gastspiel der Frau Lovise in „Pagliacci“.

+ Auf das 50jährige Künstlerjubiläum des Herrn A. Danilo heute, Samstag den 15. d. machen wir das Publikum besonders aufmerksam. Der Jubilant wird in der Titelrolle des Lustspiels „Der ewige Jüngling“ auftreten.

+ Ein interessantes Gastspiel in „Pagliacci“. Sonntag den 16. d. um 20 Uhr wird in „Pagliacci“ die hervorragende Jugljanaer Schauspielerin Frau Paula Lovise als Nedda gastieren (nur einmal!).

+ Für die auswärtigen Gäste wird Herr A. Danilo auch Sonntag nachmittags im Lustspiel „Der ewige Jüngling“ auftreten.

+ Dank. Die Firma Wollner (Gräßlstr.) hatte die Freundlichkeit für den zweiten Akt des Lustspiels „Der ewige Jüngling“ prächtige Möbel zu leihen, wofür die Theaterverwaltung auf diesem Wege ihren wärmsten Dank ausspricht.

+ Strindbergs letzte Frau heiratet. Ein Ereignis der schwedischen Theaterwelt ist die dritte Heirat der letzten Frau Strindbergs, der Schauspielerin Harriet

Bosse. Nachdem sie vor etwa 13 Jahren ihren zweiten Mann, einen Schauspieler, durch plötzlichen Tod verlor, ist jetzt ihr Aufgebot mit dem Schauspieler des Lorenzberg-Theaters in Göteborg, Edwin Adolphson, erfolgt.

+ **Loseanini erkrankt.** Nach einer Meldung aus New York ist dort der Direktor der Mailänder Scala, Loseanini, auf seiner Konzertreise an Bronchitis erkrankt.

+ **Musikalische Notizen.** „Die Lästerschule“, eine dreitägige komische Oper von Paul v. Kelenau, deren Libretto Sberdians Lustspiel „School for scandal“ entnommen ist, brachte es bei der Aufführung am Frankfurter Opernhaus zu einem guten Achtungserfolg. — Beim Internationalen Musik-Wettbewerb in Philadelphia wurde dem Hamburger Komponisten Hermann Erdlen der Sinfonietpreis in Höhe von 1000 Dollar für seine „Passacaglia und Fuge“ über ein Thema von Edwin Lebnovai für großes Orchester zuerkannt. — Die Bonner Beethoven-Hundertjahrfeier 1927 wurde von der deutschen Reichsregierung zu einer offiziellen deutschen Veranstaltung erklärt und den großen Aufführungen weitgehende Beteiligung und Unterstützung zugesichert. Als Abschluß der Wiener Beethoven-Zentenarfeier findet dort Ende März ein musikwissenschaftliches und künstlerisches Kongress statt, an dem sich die internationale „Union musicologique“ nebst Gelehrten und Künstlern aus allen Ländern beteiligen werden.

### Sport

Die 11. Jahreshauptversammlung des Automobilklubs des Königreiches SPS, Sektion Maribor, findet am 29. Jänner 1927 um 3 Uhr nachmittags im Hotel „Meran“ in Maribor statt. Am Abend desselben Tages um 8 Uhr veranstaltet der Automobilklub eine Tanzunterhaltung im Saale der „Zadrzna Gospodarska banka“ in der Aleksandrova cesta 6. Von Mitgliedern des Automobilklubs eingeladene Gäste sind willkommen.

### Witz und Humor.

Gallischer Humor.

Vater Lucas hatte sich in der Stadt einen Ueberzieher gekauft. Auf dem Heimweg nach seinem Dorf überraschte ihn ein kräftiger Regenguß, der das neu erworbene Kleidungsstück gehörig durchnässte. Als es wieder trocken geworden war, mußte Vater Lucas die betrübliche Feststellung machen, daß der Ueberzieher ein bedeutendes Stück eingelaufen war. Am nächsten Markttag nahm Vater Lucas daher seinen Ueberzieher wieder mit in die Stadt und fragte den Verkäufer sein Leid. Er behauptete, gekauft worden zu sein und verlangte, daß man ihm den wertlos gewordenen Ueberzieher wieder abnehme oder wenigstens umtausche. „Verzeihung“, sagte der Verkäufer, „habe ich Ihnen den Ueberzieher vielleicht als regeckelt verkauft?“ — „Das nicht, aber...“ — „Geben Sie acht: Wenn der Ueberzieher statt einzulaufen wäre, wären Sie wohl da auch gekommen, um Ihr Geld zurückzubekommen?“ — „Nein, das nicht!“ — „Also, da Sie mir nichts zugezahlt hätten, wenn der Ueberzieher länger geworden wäre, wie könnten Sie da im Ernst verlangen, daß ich Ihnen Ihr Geld zurückgebe, wo er kürzer geworden ist? Seien Sie ehrlich, Vater Lucas, habe ich nicht Recht?“ — Der gute Vater Lucas hatte dieser Vogl nichts entgegenzusetzen, er nahm seinen eingelaufenen Ueberzieher wieder über den Arm und ging nachdenklich und kopfschüttelnd nach Hause.

**Neujahresgeschenke.** „Diesmal haben wir aber sicher schon Geschenke für die ganze Familie besorgt.“ — „Ich glaube, du mußt noch etwas vergessen haben, Holde.“ — „Fehlt der schwerbepackte Koffer, ich weiß genau, daß ich vergangenes Jahr noch ein Paket zwischen den Zähnen trug.“

**Der neue Beruf.** „Der Mann mit dem Handlarren drüben hat einen netten Nebenberuf, der ihm viel einbringt.“ — „Was tut er denn?“ — „Er bringt die Fußgänger an den Straßenkreuzungen hindüber.“

**Kritik.** In einer Rekrutenschule war während der Theorieübungen die Aufgabe gestellt worden, einen knappen Bericht über das Tages vorher stattgefundene Geschehen zu verfassen. Henri Meier hatte das Mißgeschick, in

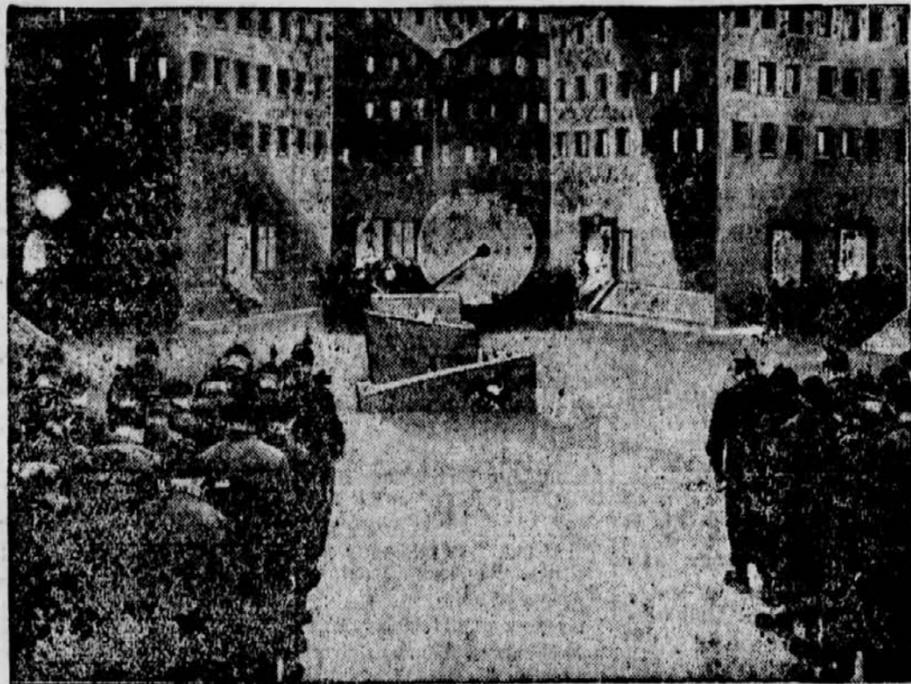
# Welturaufführung von „Metropolis“

Wer hätte vor zwanzig Jahren an die rapide Entwicklung des Filmes geglaubt. Armselige kurze Episoden, von schlechten Schauspielern vor noch schlechteren Dekorationen gespielt, wurden in dürftigen, klei-

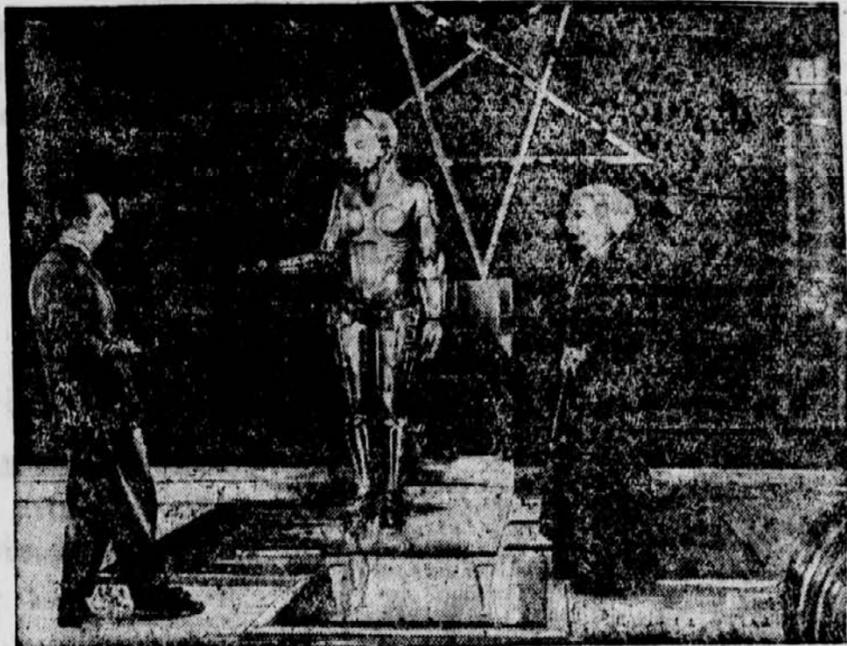
nen Räumen einem einfachsten Publikum gezeigt. Heute bedeutet die Uraufführung eines Films ein gesellschaftliches Ereignis großen Formats. In den prunkvollen Räumen der Berliner Großkinos bewegt sich ge-

ladenes Publikum der Gesellschaft, die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden, Militärs, Schriftsteller und Presseleute: „Metropolis“ soll der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Film, der seit zwei Jahren durch die

unerhörten Ausmaße seiner Kosten, durch gigantische Bauten die Öffentlichkeit in Atem hielt. Und es wurde ein großer Erfolg für die „Ufa“.



Die Arbeiter der Zukunftstadt „Metropolis“ kehren erschöpft in die unterirdische Stadt zurück, die ihnen Joh Frederfen, der Herr von Metropolis, als Wohnung baute.



Der Erfinder Rotwang (Rudolf Klein-Rogge) zeigt dem Herrn von Metropolis, Joh Frederfen (Alfred Abel), seine Erfindung, den Maschinen-Menschen, der durch elektrische Uebertragung Gestalt und Figur eines Menschen erhalten soll.

seinem Aufsatz das Wort Bataillon mit „tt“ zu schreiben. Als er am anderen Tage das Heft vom unterrichtenden Leutnant unrückerteilt, fand er das fehlerhafte Wort mit fünf dicken Blaustrichen angemerkt. Am Rande stand gleichfalls mit Blaustrich geschrieben und mehrmals unterstrichen: „Ortographie!!!“

Kunst nimmt, ist menschlich begreiflich; keinem Richter würde es einfallen, darüber einen Prozeß wegen bewußt falschen Angaben zu machen. Im Allgemeinen nimmt man an, daß ein junges Mädchen das Recht hat, bei 25 „stehen“ zu bleiben; es ist das Jahr, wo es in Frankreich Saint Katrin die Haube aufsetzen darf, und der grausame Volksbrauch selber hat keine Heilige bezeichnet, die einen solchen Dienst von 30jährigen fordert. Diese letztere Ziffer ist das eingestrichbare Maximum der verheirateten Frau; denn auch hier muß eine Grenze sein, über die hinaus nur mehr oder weniger glaubwürdige Vermutungen möglich sind. Dies alles ist von der Natur erlaubt und von der Kunst unterstützte Kofetterie nach

unten hin; daß ein Gleiches und an der oberen Grenze des menschlichen Alters mit Fleiß gehandhabt wird, mag weniger bekannt sein, obgleich die Zeitungen immer wieder von ganz unwahrscheinlichen Patriarchen zu berichten wissen. Der geradezu wissenschaftliche Beweis für diese „Kofetterie der Greise“ wurde bei der letzten Volkszählung in französischen Departement der Rhône (Lyon) geliefert. Einem höheren Beamten in der Präfektur fiel die ungewöhnlich große Zahl der Hundertjährigen auf, und er beschloß, den Dingen auf den Grund zu gehen. Es stellte sich dabei die überraschende Tatsache heraus, daß sämtliche Angaben falsch waren: Im Departement der Rhône gibt es keinen einzigen Hundertjäh-

rigen! Leider teilt man uns nicht mit, ob sich unter den „Kofetten nach oben“ auch Frauen befanden: es ergäbe dies einen interessanten Beitrag zur weiblichen Psychologie...

## Kofetterie nach Unten — und nach Oben

Paris, Jänner 1927.

Daß eine junge Frau bei der Angabe ihres Alters zu allerlei Kollagen ihre Zu-

Heute den 15. Jänner und morgen den 16. Jänner 1927 im Gasthause „Verzel“ Frankopanova ulica 25 607

## Wurstschmaus

Eigene Hausschlachtung. Zum Ausschank gelangen nur echte „Vajgen“-Weine. Solide Bedienung.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. M. Verzel.

## RADIO APPARATE

HÖRER, ZIMMERANTENNEN, KREMENETZKY-LAMPEN

sowie sonstige Bestandteile, feine Aufstellung von Hochantennen zu konkurrenzlosen Preisen bei 589

A. Starkel, Trg svobode Nr. 6.

Innigsten Dank für alle uns zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn

Josef Eigner  
Schneidermeister

sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Heu u. Grummet

ungebleicht sowie 351

## Obstmast

gute kräftige Qualität

Ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Verw. d. Bl.

### Suche

zu meinem 4-jährigen Töchterchen kinderliebendes deutsches korrekt sprechendes

## Fräulein

Anträge womöglich mit Bild u. Gehaltsanspruch an Eugen Benedikt, Cakovec. 585

## Allerlei veredelte Weinreben

verkauft 560

Konrad Znyderl  
Maribor, Betnavska cesta 40

Suche intelligentes deutsches

## Fräulein

mit Jahreszeugnissen zu meiner 13-jährigen Tochter. Offerte mit Photographien sind an Matthias Sekelj, Kaufmann in Subotica zu richten. 609

## Inferate haben in der „Marburger Zeitung“ den größten Erfolg.

Gesucht wird solides, sehr ordnungsliebendes

## MÄDCHEN

welches im Kochen, Waschen u. Bügeln tüchtig ist, zu kleinerer Familie nach Zagreb Bevorzugt mit guten Zeugnissen. Eintritt am 25. Jänner. Offerte an Blanka Leisser, Trg I. br. 13. 600

Suche 586

Intelligentes, solides, deutsches

## Fräulein

das in der serbischen Sprache auch perfekt ist, zu meinem 12-jährigen Mädchen. Offerte mit Jahreszeugnissen und Lichtbild an Arpad Hütter, Großkaufmann Subotica, Bene Sudarević ul. 4

Gegen Rheuma, Muskeln und gelenkigen Schmerzen-Müdigkeit, allgemeine Körperschwäche, bei Magen-schmerzen tropfenweise mit Wasser oder auf Zucker zur Hals-, Zahn-, Haar- und Augenpflege als Beimischung in das Badewasser für Erwachsene und Kinder ist das beste Mittel

## BRAZAY FRANZBRANNTWEIN mit Menthol



Gen. gesch. 1896

In allen Apotheken, Drogerien und besseren Geschäften erhältlich  
Generalvertretung und Depot für das Königr. SMS:  
Destilat d. d. Zemun

## RIVIERA-REISENDE

finden bereits alles an Übergangskleidern sowie neuen Frühjahrsmodellen in reicher Auswahl bei uns vor.

Besuch lohnend. Zwanglose Vorführung.

## Modellhaus SCHWARZ Herrengasse 3.

Unser illustrierter Frühjahrs- und Sommermodenbericht erscheint Anfang März. Vormerkung auf kostenlose Zusendung nehmen wir schon jetzt entgegen. 590

## Okkasion- u. Restenverkauf

zu tief herabgesetzten Preisen von Herrenstoffen und Manufakturwaren sowie fertigen Anzügen, Breeches-hosen udgl. bei

## Aleks. Starkel, Maribor Trg svobode 6.

## EINLADUNG

zu dem heute, Samstag den 15. Jänner in PSCHUNDERS Gasthaus, Radvanje stattfindenden

## „HAUSBALL“

Im Ausschauke prima Piskorer- und Schmitzbergerweine. Für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt  
Um zahlreichen Besuch bittet

596 F. und J. Schunko.

Leset die „Marburger Zeitung“!



**Kleiner Anzeiger (Fortsetzung)**

**Offene Stelle.**  
Hoher Verdienst! Mit dem Vertriebe einer epochalen Neuheit kann jeder ohne Kenntnisse täglich 200—300 Dinar leicht verdienen. Für Frauen und Herren jedes Standes. Aufschriften unter „Konsumartikel“ an die Verw. 501

Ein besseres Stubenmädchen mit Requirissen wird für Privathaus zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte an Klara Gutmann, Direktorsgattin, Vinkovci. 584

Gesucht Mädchen für alles, wird gut behandelt und honoriert. Vermittler werden honoriert. Lipkowitz, Wühlensbesitzer, Ada (Wacław). 331

Sehr guter Gemüsegärtner, der sich auch bei Blumen und Bäumen versteht, wird gesucht. Respektiert wird auf alleinstehenden, selbständigen Arbeiter mit gut. Requirissen; weiters wird gesucht ein tüchtiger Span für Viehzucht und Futterbau, mit guten Empfehlungen, ledig. Anfragen mit Requirissenabschriften und Gehaltsansprüchen an Seltsamensfabrik R. Rabus i sin, Zagreb. 534

Junge weibliche Bürokräft, tüchtig, slowenische und deutsche Korrespondenz, Buchhaltung, wird für ein elektrotechnisches Unternehmen gesucht. Gehaltsansprüche unter „Ptuj“ an die Verw. 542

Perfekte Köchin, nicht über 30 Jahre alt, mit Johresrequisiten, muß auch häusliche Arbeiten verrichten, für ein Bürgerhaus gesucht. Meltsandrowa cetr. 21. 516

Tüchtige Köchin wird in ein besseres Haus nach Sijal gesucht. Anfr. bei Franja Magerl, Koroska cesta 41/1. 554

Wirtschafterin oder Mädchen f. alles zu kleiner Familie nach Zagreb gesucht. Vorzustellen b. Stein, Bresernova ul. 1, von 9 bis 10 und 14 bis 15 Uhr. 564

Sehr junge wird aufgenommen. Binj. Kuhar, Eisenhandlung. 250

Einfaches Kinderfräulein aus guter Familie, bewandert in d. Kinderpflege, Kinderliebend, einer jugoslawischen und der deutschen Sprache mächtig, wird zu einem zwei- und einem vierjährigen Mädchen sofort zu christlicher Familie nach Calovec gesucht. Anträge mit Belanntgabe der Ansprüche sind zu richten an Karl Bargaon, Calovec. 535

**Korrespondenz**

Hausmütterchen bittet Herrn R. R. Brief in der Verwaltung zu begeben. Umsonst bei angegebener Gasthaus gewartet. 454

„Ausflüge“ möge nochmals Brief begeben 606

Welche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen mündlichen Beirat. Auskunft an Damen und Herren sofort. Staben, Berlin, Stolpischestr. 538

„Ausflüge“. Brief zu spät, bitte wie angegeben. 539

**Ein Berühmter Astrologe**

macht ein glänzendes Angebot.



Er will Ihnen gratis sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolge haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden: welche neben seinen »Persönlichen Ratschlägen« Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine »Persönlichen Ratschläge« enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio Ys 2, 44 rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Ueberraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Din. 10.— beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken.

NB. Da jegliche Korrespondenz geheim gehalten wird, wird RAMAH nur auf Briefe antworten, die eine direkt persönliche Anfrage enthalten. Porto nach Frankreich: Din. 3.—. 332

**Dr. Schäffer's Epilepsan**

gegen die

**Epilepsie - Krämpfe, Fallsucht**

Seit 15 Jahren festes bewährt. Täglich eingehende Anerkennungen. — Nähere Auskunft und Versand durch: Apotheke Sv. Stjepanu, Osijek III. 611

**Wer will**

die Erzeugung von Buchdruckfließscheets erlernen. Die Unterweisung erteilt erprobter Fachmann an der Hand eigener technischer Einrichtung nach eigenem vereinfachten Verfahren an Ort und Stelle des Reflektanten. Anträge unter „Günstig 179“ an Kienreichs Anzeigen-Gesellschaft, Graz, Sackstrasse 4, Osterreich. 613

**Kundmachung.**

In den Verlaß der Frau Maria Purkhart.

gehörige Realität E. Z. 92. K.-G. Grajska vrata, mit der Bauparzelle 27 mit dem Wohngebäude Nr. 28 in der Cvetlična ulica in Maribor und den Gartenparzellen 54/1, 54/2 und 54/4 im Ausmasse von 4328 m<sup>2</sup> wird verkauft. Auskünfte erteilt Notar Ivan Ašič in Maribor. 559

**Hallo! Hausunterhaltung**

verbunden mit Gansl- u. Bratwurstschaus. Prima Weine und Mehlspeisen. Konzert einer prima Hauskapelle. Um zahlreichen Besuch bittet der Gastwirt „Gostilna Trst.“

**Freiwillige Versteigerung!**

Gesellschaft Jelsingrad m. b. H. Smarje bei Jelse verkauft das ganze Brennholzlager (Scheit- und Bundholz), welches sich in dem ca. 7 km von der Eisenbahnstation Smarje pri Jelsah entfernten Walde Voćnica befindet. Es wird zirka 4 bis 5 Tausend m<sup>3</sup> Buchen- und zirka 100 m<sup>3</sup> Eichen-Brennholz verkauft.

Angebote müssen versiegelt und mit 10%iger Kaution des angebotenen Kaufpreises versehen bei den Filialen der Ersten kroatischen Sparkasse in Ljubljana, Maribor oder Celje spätestens bis 29. Jänner 1927 11 Uhr vormittags übergeben werden.

Die Kautionssumme ist entweder bar, in Staatspapieren, gerechnet nach dem Tageskurse oder aber in einem nicht vinkulierten Einlagebuch der Ersten kroatischen Sparkasse zu erlegen.

Nähere Bedingungen kann man bei der Gutsverwaltung Jelsingrad, Smarje pri Jelsah, und bei den Filialen der Ersten kroatischen Sparkasse in Celje, Maribor und Ljubljana erfahren. 484

**Gesellschaft Jelsingrad m. b. H. Smarje bei Jelsah**

Fertige **Tanzkleider** für die kommenden Kränzchen billigst Mode-Salon Sodna ulica 14/3. 437

**Kyriakos - Technikum Frankenhäusen**  
Ing.-Schule f. Masch.-u. Autobau, Elektrotechnik, Binn. Sonderabtl., Landmaschinen u. Flugtechnik

E 6008/26-12.

**Versteigerungsedikt.**

Den 19. Februar 1927 um 11 Uhr vormittags findet beim unterfertigten Gerichte, Zimmer Nr. 25, die Versteigerung der Liegenschaften:

1. Grundbuch E Nr. 4. Wohnhaus Nr. 190 Plintovec mit Mühle und Wirtschaftsgebäuden, Schweinsküche und Brunnen, Weide und Wasserkraft.

Ausrufpreis Din. 81.005.60. Mindestangebot Din. 54.002.74.

2. Grundbuch Plintovec, E No. 39, mehrere Grundparzellen, Wiesen, Felder.

Ausrufpreis Din. 2410.80. Mindestangebot Din. 1606.66. Zusammen Din. 55.609.70.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt, welches an der Amtstafel des unterzeichneten Gerichtes angeschlagen ist, aufmerksam gemacht.

Okrajno sodišče in Maribor, Abt. IV., den 23. Dezember 1926. 575

**Goldringe gratis**

bekommen Sie nirgends, jedoch zu billigsten Preisen b. Selbsterrsta 34. 18024  
Jeuget A. Stumpf, Koroska cetr. 13677

**Studenten-Kappen**

Winterhandschuhe, Wäsche nach verschiedener Mode und Galanteriewaren bietet zu kollektiven Preisen Jakob Lah, Maribor, Slavni trg 2. 13677



**Dampf-Wäscherei**  
wäscht Herrenwäsche wie sonst 1908

Zentrale: Frankopanova 9. Filiale: Vetrinjska ul. 12.

**Auto-Schule**

unter fachmännischer Leitung bildet die Kandidaten theoretisch und praktisch zu selbständigen Auto- und Motor-Fahrern aus. Der Unterricht ist gründlich und erfolgreich. Damen- und Herren-Chauffeur-Kurse täglich. Näheres in der Auto-Schule Zagreb, Raptol 15. Telefon 11-05. — 13526

**C. TH. MEYR**  
6 Lillput-Photographien  
Dinar 30.—  
**MARIBOR**  
Gospodka ulica 39

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, bezw. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr

**Johann Wresnig**  
Zimmermeister und Realitätenbesitzer

Freitag, den 14. Jänner 1927 um halb 4 Uhr früh nach langem, qualvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Der teure Dahingeschiedene wird Sonntag, den 16. Jänner vom Sterbehause, 3g. Breg 29, um 3 Uhr nachm, am städt. Friedhofe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 17. Jänner um 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Breg bei Ptuj, den 15. Jänner 1927.

Antonia Wresnig, Gattin, Rudl Wresnig, Justl Preac, geb. Wresnig, Kinder. Janko Preac Schwiegersohn, Janko und Vera Preac, Enkelkinder. 605

**Danksagung.**

Für die uns erwiesene liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres allzufrüh dahingeschiedenen unersetzlichen Gatten, bezw. Vaters und Sohnes, des Herrn

**Anton Ernesek**  
Friseurmeisters

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die große Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der löbl. Friseurgenossenschaft.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Rechnen Sie, wie viel Sie ersparen

wenn Sie Chiffone, Leinwand für Bett- u. Leibwäsche, Kleiderstoffe, fertige Wäsche und Kleider, Decken, Teppiche, Bettfedern usw. einkaufen bei

## J. N. ŠOŠTARIČ, Maribor

Aleksandrova cesta 13

wo jetzt die Preise für sämtliche Waren bald um die Hälfte herabgesetzt worden sind. Jetzt kostet zum Beispiel:

Shifon Mtr.	...	Di	8,-	9,-	10,-
Molino	...		6,-	7,-	8,-
Blaudruck Mtr.	...		10,-	11,-	12,-
Hosenzeug Mtr.	...		25,-	30,-	40,-
Anzugstoff	...		50,-	60,-	70,-
Unterhosen Mtr.	...		22,-	Hemden 22,-	24,- 26,- 40
Socken und Strümpfe	...		8,-	9,-	10,-
Knabenanzüge	...		120,-	140,-	
Männeranzüge	...		400,-	500,-	usw.

## Jede Braut

sollte wissen, daß sie noch als Großmutter Freude an ihrem Hochgeschirr haben wird, wenn sie es bei

## A. Vicel, Maribor

Glasni trg 5

kauft. Doppelstarkes Emailgeschirr Marke „Vertules“ sowie anderes leichteres Emailgeschirr usw. Dort kauft man alle Haus- und Küchengeräte, Aluminium, emaillierte u. gußeiserne Geschirre, Weißblech-E Stahl, Nidel- u. Drahtwaren sowie sämtl. Porzellan-, Stein- und Glaswaren am besten und billigsten. 13446

## Stenographie

unterrichtet mit Erfolg Rakusa, Aškerčeva ul. 3

## Für Jagd u. Sport!

Wasserdichte Strapaz-Schuhe in solidester Ausführung, Stutzen Gamaschen, Strümpfe, Handschuhe Wollwäsche, Thermoflaschen per Stück 32 Dinar. — Niederlage von „KARO“-Schuhen zu Original-Preisen.

## Slavko Černetič, Maribor

Aleksandrova cesta 23

Immer à jour

## Buchhaltung

System Kovač. Geringste Schreibarbeit, grösste Uebersicht, Papierersparnis. Uebernahme aller Buchhaltungsarbeiten. Revisionen. Neueinführungen. Verbesserungen. Bilanzaufstellungen. Buchhaltungsunterricht in allen Systemen. 493

## M. Kovač, Maribor

Krekova ulica 6.

## Kühlanlagen

## Bäcker-Konditor-Anlagen

modernster Ausführung liefert Ing. Häntschl. Graz. Ruckerberggasse 24. Verlangen Sie Prospekte..

## Hasenfelle

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Fischotter-, Eichhörnchen-, Schaf- und Rehfelle kauft zu den höchsten Tagespreisen

## K. GRÄNITZ

Gospiska ulica 7

## Lederfabrik

## Hermann Berg, Maribor

übernimmt WEISSGERBERARBEITEN in jeder Art Felle, wie Fische, Marder, Rehe, Hasen, Schafe und andere. In LOHNERBUNG werden Rindshäute Kalbfelle, Schweinhäute und alle anderen Häuten in jeder gewünschten Ausführung zu den kulantesten Preisen übernommen. — EINKAUF von steirischen Schweinhäuten und sonstigen Häuten sowie Fellen zu den besten Tagespreisen. 12599

## Prima Herrschaftsweine

1921 und 1925, grössere Partie, zu verkaufen. Dolinšek, Aleksandrova cesta 21. 517

## Dauerwellen

nach den allerneuesten Verfahren und Wasserwellen billigst im

## Frisiersalon S. Dobaj

Maribor, Gosposka ul. 36. 558

## Gammelt Industrieabfälle!

Jähr. Altmetalle, Gus, Messing, Kupfer, Blei, Zink, Knochen, Schneid- und Schneidmesserabfälle u. s. w. bezahlt die höchsten Preise  
Veletrgovina s surovinami Ivan Sluga, Tržaška c. 5.  
Weiters billig zu verkaufen: Fahrräder, Stenographen, Balgen, Leger, Währen, brauchbares Eisen, einige Defen, 8 Stück „Alfa“ Puffdecken, rein gewaschen und desinfiziert, in jeder Menge zu haben.  
Befreiungsbescheinigungen werden sehr rasch und billig übernommen! 499

## Radio-, Auto- und Kino-

## Batterien

etc., Qualitätsfabrikat zu konvenablen Preisen, erzeugt und repariert

## „VATRA“-akumulator

Ing. I. & F. Domicelj

Lieferanten für Heer, Marine und andere Staatsbehörden. Maribor

## Wohnungstausch Maribor Ljubljana!

Schöne Wohnung in Maribor, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer und Zubehör, wird gegen ebensolche in Ljubljana zu tauschen gesucht. Anträge unter „Zentrum 9“ an die Verwaltung.

## CHEMISCHES LABORATORIUM

für Industrie, Landwirtschaft und Handel.

Bodenanalysen mit Feststellung des Düngedürfnisses, Untersuchung und Wertbestimmung von Kunstdüngern  
Untersuchung von Kupfervitriol und anderen Schädlingbekämpfungsmitteln.  
Untersuchung von Wein, Feststellung von Weinkrankheiten und deren Behebung. Industrie sämtlicher Weinsorten.  
Sämtliche Analysen für den Bedarf der Klärung. Lieferung von Reinsalzen zu Gärungs- u. Umkehrzwecken, sowie der Schädlingbekämpfungsmittel „Conchynol“, „Arbinol“ u. „Hmelin“ im Wein-, Obst- und Hopfenbau.  
Chemisch reine Präparate für Industrielaboratorien und dgl., wie Normallösungen, Normalalagen, konzentrierte u. verdünnte Lösungen usw.

MARIBOR, TRG SVOBODE 3

## Übersiedlungsanzeige!

Dem geehrten Publikum zur Kenntnisnahme, daß das Elektro-Installationsunternehmen, Gosposka ulica 8 in die

## STOLNA UL. 5

übersiedelt und bitten im Bedarfsfalle sich unseres Unternehmens freundlichst bedienen zu wollen.

## „ELEKTRA“ D. Z. O. Z.

STOLNA ULICA 5

## KÄMPFER-CREME DER KÖNIGIN MARIA

NIEDERLAGE FÜR MARIBOR UND UMGEBUNG NUR BEI

## MITZI FETTICH-FRANKHEIM, MARIBOR, ULICA

SPEZ. DAMENFRISIERSALON, HAARFÄRBNEN, WASSERWELLEN, BUBIKOPF-HAARSCHNEIDEN

## NUR DAMENBEDIENUNG!

WEITEN, PULOVERS, GARNITUREN, WOLLSTRÜMPFE, HANDSCHUHE TRIKOT U. WOLLWÄSCHE, WOLLE USW. IN GRÖSSTER AUSWAHL BEI

## S. ČERNETIČ, ALEKSANDROVA 23

NIEDERLAGE VON KARO-SCHUHEN ZU ORIGINAL PREISEN!